





M. Siegmund Beerensprungs/

P. T. & C.

Kurze Vorstellung/

Was

Von dem Welt-üblichen

Sehen und Tanzen/

Nach der

Regel Gottes Worts/ und

nach der Beschaffenheit des wahren

Christenthums zu halten.

Nebst einer Vorrede

M. CLEMENTIS Schiemens/ Past. und

Superint. zu Colditz/

Von dem Unterscheide

Des gemeinen Welt- und allein
wahren Christenthums.

LEIPZIG/

Verlegt Johann Heinrichens Wittib. 1700.



17 2



Dem Christlichen/ und der War-
heit/ die in Christo Jesu ist/ begierigen Le-
ser/ viel Gnade und Krafft zur Erkänntniß und Aus-
übung derselben in allen Stücken/ von GOTT dem
Vater/ in seinem Sohne/ unserm Heylande/
durch den Heil. Geist!

Wie das Christenthumb nicht
von allen die Christen heissen/ auf ei-
nerley Weise erkant noch geführt werde/ bezeu-
get die Erfahrung genugsam; Denn anderer zu ge-
schweigen/ so finden sich fürnehmlich zwey unter-
schiedene Haupt-Arten desselben: Die eine und ge-
meinste ist dererjenigen/ welchenach gegenwärtigen Zustande der Chri-
stenheit/ in derselben/ und zwar/ bey einer dem Bekänntnisse der Lehre
und öffentlichen Gottesdienste noch für andern noch reinsten/ u. E. uns-
rer so genannten Evangelisch-Lutherischen Kirchen geböhren und getauft
sind/ auch hernach aufferzogen worden sind: Sie haben daher (wo es noch
geschehen) in der Kindheit und Jugend die Grund-Lehren vom Anfange
Christlichen Lebens/ Ebr. 4. 1. 2. aus ihrem Catechismo/ nach dem Buch-
staben gelernt/ sind darauf bey erlangten Jahren des Verstandes/ in
die gemeine Kirch-Versammlung zur Predigt Göttl. Worts und an-
dern

dem öffentl. Gottesdienst/ auch zu gewissen Zeiten/ im Beichtstul und zum
Gebrauch des H. Abendmahls/ nach gewöhnlicher Weise mit gegangen/
darneben führen sie in ihrem besondern Stande und Lebens- Art/ noch zum
Theil/ in Bürgerlicher Zucht und Erbarkeit/ einen solchen Wandel für
Menschen/ daß sie nicht in groben Sünden/ Schanden und Lastern/ wel-
cherley auch die Welt straffet/ offenbarlich leben/ sondern dem gemeinen
Lauffe der Welt/ wie selbiger auch in der Christenheit von dem größten
Hauffen geführt wird/ nachwandel in den subtilern Listn ihres Flei-
sches/ thuende den Willen des Fleisches und der Vernunft/ von Natur/
gleichwie auch die andern Heyden/ Eph. 2/3. Diese Art nun des Chri-
stenthums mag man nicht unbillig das Welt-erbare Christenthum
nennen: Dieweil solche Christen bey allen diesen angeführten eufferlichen
Stücken/annoeh inderlich eben so wohl/ wie andere Menschen dieser Welt/
weltlich gesinnet sind und bleiben/ ohne Veränderung und Erneuerung
ihres Sinnes. Rom. 12.2. Und ist ihnen ihr Christenthum mehr nicht als
die äußerliche Bekänntniß zu einer Religion/ gleich wie einem Heyden
sein Heydenthum: da doch eben hierinnen auch die Christl. Religion
alle andere in der Welt herrlich übertrifft/ daß nemlich jene eine heilige
Veränderung der Menschen und Verwandlung ihres natürlichen Zu-
standes würcken kan/ welches keine andere Religion also warhafftig zu
thun vermag. Und hingegen entstehet eben solches Welt-Christen-
thum daher/ weil dergleichen Christen vermaynen/ es sey genug mit denen
vor-angeführten Stücken ihres äußerlichen Christen-Standes/ ob sie
gleich derselben innere Krafft nicht erkennen noch erfahren haben: Als/
daß sie in ihrer Kindheit getauffet worden sind auff Christum/ aber her-
nach in ihren erwachsenen Jahren die Krafft und den Bund der heil.
Taufe entweder nicht recht verstehen und erkennen gelernt/ oder doch
nie warhafftig erneuert haben/ und an sich kräftig werden oder bleiben
lassen; Also/ daß sie ferner die Predigten Göttl. Wortes hören/ aber
nicht acht haben auf die Krafft des Heil. Geistes/ die bey und in dem
Worte ist/ noch dieselbe in ihrer Seelen würcken lassen; daß sie die
Absolution und Erlassung der Sünden im Beichtstuhl suchen und anneh-
men; aber ohne warhafftige Auflösung von den Banden der Sünden/
welcher sie auch mit Ernst nicht begehren loß zu werden; daß sie sich
auch des Heil. Abendmahls gebrauchen: Aber ohne kräftige Verkün-
digung

digung und Gedächtniß des Todes Jesu/ 1. Cor. 2/ 26. Dadurch auch
 sich selbst und der Welt ie mehr und mehr abzusterven; Dahero nun er-
 mangeln solche einer wahren Belehrung von der Welt zu Christo/
 durch kräftige Wieergeburt und Erneuerung ihres natürlichen Zu-
 standes: worzu sie in Krafft der heil. Tauffe/ durch gläubig-gehorsam-
 me Annnehmung des göttl. Wortes/ hernach solten und könten gelanget
 seyn; Sie stehen nicht in dem wahren lebendigen Glauben/ an Jesum
 Christ/ als durch welchen sie die Welt überwinden würden; 1. Joh. 5/ 14.
 5. So leben sie auch nicht in rechtschaffener Verleugnung der Welt und
 weltl. Lüste/ Tit. 2/ 12. sondern haben hingegen noch lieb die Welt/ und was
 in der Welt ist/ nemlich Fleisches- Lust/ Augen- Lust und hoffärtiges Le-
 ben/ (ob wol nicht eben auf grobe Weise/ als welche auch die erbare Welt
 selbst nicht beliebet/ iedoch in Dingen/ die nach dem gemeinen Welt- Laufe
 und Sinne/ für zulässig und erbar (honêt) gehalten werden/) aber das
 bey die Liebe des Vaters nicht in ihnen ist/ sondern vielmehr die Welt
 mit ihrer Lust/ die doch vergehet/ und bey welcher der Wille Gottes nicht
 gethan wird/ 1. Joh. 2/ 15. 16. 17. Derohalben auch dieses Welt-
 erbare/ noch nicht das wahre Christenthum seyn kan; Immaffen
 nun hieraus gegentheils diese andere Art schon ziemlich zu erkennen ist/
 nemlich dererjenigen Christen/ welche zwar mit jenen die benennete auß-
 ferliche Stücke des Christlichen Gottesdienstes/ neben einem auch für
 der Welt erbaren Wandel/ gemein haben/ aber dieses bey ihnen nicht
 wie bey jenen bloß aus der Natur und Vernunft/ sondern kräftiger
 Würkung des Geistes Jesu Christi/ und also einer innerlichen göttl.
 Krafft/ die ihnen zum Leben und göttl. Wandel geschencket ist/ herkömmt:
 2. Pet. 1/ 3. Indem sie/ entweder von Kindheit an/ (zumahl/ wo die
 nöthige Beyhülffe einer recht Christlichen Aufzuehung und Unterwei-
 sung in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn Christo/ und nicht
 der Welt/ Ephes. 6/ 4. darzu gekommen ist/) in der Krafft und Bunde
 der heil. Tauffe beständig einher gegangen sind/ dahero bald gelernt
 und vermocht haben/ die angebohrne natürl. Liebe der Welt und ihrer
 Lüste zu verleugnen uñ abzulegen; oder hernach bey erwachsenen Jah-
 ren/ solt es auch von einigen erst im Alter geschehen/ durch die Krafft des
 göttl. Wortes gerühret uñ überzeuget/ Christum nicht also/ (wie die Welt)
 gelernt/ sondern von ihm gehört haben und in ihm gelehret seyn/ wie in
 Jesu

Jesu ein rechtschaffen Wesen sey: (an) ^{der} die Wahrheit/das wahre Christenthum/ Eph. 4. 20. 21. sq.) nun von sich abzulegen/nach dem vorigen Wandel/ den alten Menschen/ der durch Lüste in Irthum sich verderbet/ sich aber zu erneuen im Geiste ihres Gemüthes/ und anzuziehen den neuen Menschen/ der nach Gott geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und also die geistliche Bedeutung der heil. Tauffe bey ihnen in ihre Krafft gehet; daß nehmlich der alte Adam in ihnen durch tägliche Reu und Busse ersäufft werde und sterbe mit allen Sünden und bösen Lüsten/ und wiederum täglich heraus komme und auferstehe ein neuer Mensch der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe: Dahero auch in einem Welt-erbaren natürlich-vernünftigen Bürgerlich-Eitt-und Tugendtsamen Lebens-Wandel nicht verharren bleiben; vielmehr/als durch Christum von der Welt Erwehlt/ auch mit allen ihrem Thun bezeugen/daß sie nicht mehr von der Welt/ob wohl noch in der Welt seyn/und darum von der Welt/die nur das ihre liebt/ gehasset werden/Joh. XV. 19. XVII. 6. 11. 14. 15. 16. Und nachdem er/ Jesus Christ/ sich selbst für ihre Sünde gegeben hat/ daß er sie errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt/ Gal. 1. 4. also denn auch sie mit derselben es nicht mehr halten/ sondern wissen/ daß sie von Gott seyn/ und die ganze Welt lieg im Argen. Sie wissen aber/ daß der Sohn Gottes kommen ist/ und hat ihnen einen Sinn gegeben/daß sie erkennen den Warhastigen/und seyn in dem Warhastigen/ in seinem Sohne Jesu Christo; 1. Joh. 5/19. 20. durch dessen Creuz ihnen auch die Welt gecreuziget ist/ Gal. 6. 14. Und sie sind abgestorben mit Christo/ auch den Säkungen der Welt/ zusehende/ daß sie niemand beraube durch die Philosophia und löse Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt-Säkungen/ und nicht nach E H N J S E D / Coloss. 2/ 8. 20. Dahero sie sich nicht dieser Welt gleich stellen/ sondern verändern sich durch Verneuerung ihres Sinnes/ auf daß sie prüfen mögen / welches da sey der gute/der wohlgefällige und der vollkommene G O T T E S Wille/ Rom. 12. 2. Und nachdem ihnen die theure und allergrößste Verheißungen geschencket sind/ nehmlich theilhaftig zu werden der Göttl. Natur/ so fliehen sie die vergängliche Lust der Welt/ 2. Petr. 1/ 4. Auch/ so sie entflohen sind dem Unflat der Welt/ durch die

Erkänntniß des Herrn und Heylandes Jesu Christi/ hüten sie sich mit
 allem Fleiß/ nicht wiederum in dieselbigen geflochten und überwunden
 zu werden/ 2. Petr. 2. 20. sondern setzen ihren reinen und unbefleckten
 Gottesdienst für Gott dem Vater/ (in Gegensatz der Welt eiteln
 Gottesdienstes) unter andern darinnen: sich von der Welt unbefleckt
 zu behalten/ Jacob. 1. 26. 27. Dahero sie auch derer Dinge und Güter
 dieser Welt zwar brauchen/ aber so/ daß sie derselben nicht miß-
 brauchen/ 1. Cor. 7. 31. Und also reimet sich das Leben wahrer Chris-
 sten mit den andern (Welt-Christen) nichts/ und ihr Wesen ist gar ein
 anders/ nach dieser eigenen Geständnissen/ B. Weisßh. c. 2. 15. Wie
 sie (jene) denn auch mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Ge-
 schlechte/ scheinen als Lichter in der der Welt/ Philipp. 2. 15. Ob wohl/
 als verachtete Lichtlein für den Gedanken der stolzen Welt-Kinder/
 Job. 12/ 5. Denn die heilsame Gnade Gottes/ die allen Menschen
 erschienen ist/ züchtigt sie/ zu verleugnen das ungöttliche Wesen und
 die weltl. Luste/ und züchtig/ gerecht und gottseelig zu leben in dieser
 Welt/ Eit. 2/ 11. 12. Welches Leben und Christenthum demnach
 im Gegensatz jenes/ des Welt-erbaren/ allein das wahre ist: dessen bey-
 derley Unterschiede/ wie selbiger also insgemein nicht nur im göttl. Wor-
 te wohl gegründet/ sondern auch insonderheit 3. E. der Geist der Welt/
 und der Geist aus Gott/ zum Unterschiede der weltlichen und Göttlichen
 Weisheit und Erkänntniß/ ausdrücklich darinnen einander entgegen ge-
 setzt werden/ 1. Cor. 2/ 12. Vergleichen die Traurigkeit der Welt/
 die den Tod würcket/ und hingegen die göttl. Traurigkeit/ welche wir-
 cket zur Seeligkeit eine Reue die niemand gereuet/ 2. Cor. 7/ 10. auch
 ein alter geistreicher Lehrer unserer Kirchen/ P. Egardus, gewesener
 Pfarrer zu Norddorf in Holstein/ in den unter andern seinen sehr erbau-
 lichen Schrifften/ vom wahren Christenthum/ aus Gottes Wort/ hin-
 gegen auch beschriebenen falschen Christenthum der Welt/ mit mehrern
 gar gründlich fürgestellt hat/ wie der Welt ihre Erkänntniß und Weis-
 heit/ Glauben/ Liebe/ Furcht Gottes/ Gehorsam/ Buß/ Kirchengang/
 und Gehör göttl. Wortes/ Gebrauch des H. Abendmahls und der
 Absolution/ Gebet/ Sanftmuth/ Demuth/ Keuschheit/ Mäßigkeit/
 Eoffet/ Wohlthätigkeit/ und gesammte eussere Frömmigkeit/ nicht die
 wahre sey/ sondern vielmehr das Welt-Christenthum nach seiner
 heima-

heimlichen und offenbahren Unart und Bosheit wieder alle Stücke des Catechismi lauffen/ 2c.

Aus solchem Unterschiede nun des gemeinen Welt-erbaren und allein wahren Christenthums/ kommt auch fürnehmlich her/ daß gewisse/ nicht eben gleich offenbarlich-grobe Sünden-Wercke/ sondern scheinende Mittelbänge/ bey jener Art des Christenthums für zulässig passiren/ welche dagegen bey dieser nach Gottes Wort nicht stehen und bleiben können: Als da sind 3. E. das auch unter denen Christen von Zeit des Verderbens der Christenheit an bis hieher/ annoch Welt-übliche Zechen und Trincken/ (ob gleich nicht Voll-und Toll-Sauffen/) in denen Schencken und Trinck-Häusern/ oder auch andern solchen Zusammenkünfften/ It. das bey dergleichen oder andern weltl. Wohlleben/ auch Hochzeiten/ und sonst noch erbar-heissenden Frölichkeiten/ gewöhnl. Tanzen/ von welchem dahero wie in vorigen/ also auch sonderlich zu diesen Zeiten viel Redens und Schreibens ist: Ob und wie ferne dieselben wahren Christen anständig seyn oder nicht? Aber gewiß/ ein ieglicher erleuchteter/ ob wohl sonst einfältiger Christ/ aus obigen nach Gottes Wort in etwas gezeigtem Unterschiede/ bald und leichtlich urtheilen mag/ was im Grunde davon zu halten sey; Und wer hingegen diesen Unterschied nicht recht erkennet/ ja nach dem gemeinen Welt-Lauffe sein vermeyntes Christenthum führet/ und derer Haupt-Stücke eines wahren Christenthums/ als: Der Bekehrung von der Welt zu Christo/ und Verläugnung derselben mit allen ihren Wesen/Lüsten und Eitelkeiten/ 2c. noch ermangelt/ der wird auch mit allen andern Beweißthümmern/ von der sündlichen Eitelkeit seiner Dinge schwerlich überzugenget werden/ sondern sie wohl seinem Sinn und Herzen nach/ vor Christen/ zulässig halten/ wenn ein solcher auch gleich aus andern Ursachen selbiger sich in der That enthält: Denn wer auch noch gar solchen Lüsten ergeben lebt/ der macht seine Vertheidigung oder Entschuldigung derselben eben damit verdächtig/ und kan nicht anders/ als interessiret/ davon urtheilen: Wessentwegen aber auch so dann auf eines solchen Ausspruch hierüber am wenigsten zu sehen ist. Wenn denn hiervon besonders auf diesen Unterschied zwey folgende Schrifften eines Christlich-gottseligen und treuerfrigen Pactoris hiesiger Inspection/ meines in Christo wehrten Bruders und getreuen Mitarbeiters gründlich und erbaulich aus H. Schrift

✿)o(✿

gestellt sind/ ob zwar wohl auch andere dergleichen weitläufftigere
 Tractaten/ von eben diesen Materien/ einige Jahr her/ nicht weniger er-
 banlich ausgegangen/ und unter denselben namentlich Hr. M. Seiz-
 del/ Pakt. zu Wolfenbürg/ Gespräch des Gewissens mit der Vernunft/
 gehalten vom Jochen/ Schweißgen/ Spielen und Tanzen/ aus Dites
 Wort/ Lutheri Schrifften/ Catechismo/ Lib. Symbolic. und Kirchen-
 Ordnung/ dabey auch allen Einwürffen und Ausflüchten der Welt-
 Kinder nachdrücklich begegnet wird/ nebenst einem Anhange/ von der heu-
 tigen Tanz-Art/ daß bey dero Verübung keine Vergebung der Sünden
 statt haben könne/ wie auch einer nachdencklichen Vorrede Hn. Profest.
 Franckens zu Halle. So habe dahero mit dem Hn. Autore derselben
 darauff gedacht/ wie sie in öffentlichem Drucke mehreren zu lesen com-
 municiret werden könten/ als welches sonderlich in hiesiger Gegend/ zu
 dieser Zeit/ nicht undienlich seyn möchte; Immaßen ich sie denn hier-
 mit besonders der mir anvertrauten Inspection und derselben so wohl
 Lehrern als Gemeinen wohlmeynend recommendire; Gleichwie sie
 auch mir selbst bey meiner hiesigen Gemeine/ will bestens dienen lassen;
 Schließlich zu GOTT im Glauben seuffzende/ daß er auch die-
 se Zeugnisse der Wahrheit seines Worts darzu segnen wolle/ damit
 durch die Krafft desselben/ allen solchem und andern ungöttl. Wesen und
 weltlichen Lüsten/ welche leider! auch in der Christenheit/ die doch nach
 den Rahmen seines Sohnes genennet ist/ im Schwange gehen/ nach-
 drücklich gesteuert/ und sie endlich ganz daraus wieder vertilget werden
 mögen; Allmächtiger ewiger Herr GOTT/ der du den Irrenden das
 Licht der Wahrheit lässest leuchten/ auf daß sie zu dem rechten Wege kom-
 men mögen; Verleihe allen denen so Christen genennet werden/ daß sie
 alles/ was diesem Rahmen zuwider/ meiden/ und was ihm gemäß ist/
 dem allein nachfolgen mögen/ durch JESUM CHRISUM dei-
 nen Sohn unsern HERREN! Amen. (Agend. Collect. p. m.
 145.) Geschrieben in Colditz/ den 13. Dec. 1699.

M. Clemens Thieme/ P. u. S.

I. Bom



I. N. J.

I. Vom Zechen.

Ob das weltliche Zechen nicht wider
Gottes Wort wider das rechtschaffene
Christenthum und folglich Sünde sey?

Die eigentliche Streit-Frage ist

I.

Nur nicht eben von der groben Völlerey/ da Trun-
ckenbolde/ Vernunft und menschlichen Verstand
versauffen/ und zu unvernünftigen Säuen werden/
welches hoffentlich niemand der sich zum Christen-
thum auch nur eusserlich bekennet/ in Zweifel ziehen
wird/ daß es nicht solte ein Werck des Fleisches seyn/
daß/ die solches thun/das Reich Gottes nicht können
ererbten/ Gal. 5/ 21. Weniger ist

2. Hier das Absiehn jemand gleichsam ein gewisses dimentum
oder Maas/ daran er nothwendig allezeit gebunden/ vorzuschreiben/
noch

3. Ein Scrupel zu machen/ wenn jemand über Fische oder auch
auffer dem nach Beschaffenheit der Speise/ hitzigers oder frostigers
Wetters/ mehrer oder weniger Bemühung und Arbeit/ und daraus fol-
gender Mattigkeit seiner constitution und Gesundheit zu einer Zeit mehr
oder weniger nöthig befindet. Worinnen doch auch ein ernstlicher Christ

behtsam wandelt/ daß er durch die Freyheit/ die er hierinnen hat/ dem
Fleisch nicht Raum gebe/ Gal. 5/ 13. noch des Leibes warte/ zur Weil-
heit/ Rom. 13. 54. Sondern

4. Es ist die Rede von dem ordentlichen Trinken/wo Gesellschaft
ten/ sie seyn größer oder kleiner/ beyssammen sitzen/ bey meistens faulen
Geschwäg herum trincken/ einander eben nicht auf grobe Art nöthigen/ o-
der als Helden im sauffen erweisen/ doch aus Krügen oder/ wobey schon ei-
ne mehrere Znöthigung/ mit Gläsern anhalten/ und also/ ob sie nicht eben
Vernunft und menschlichen Verstand verlihren/ sondern den Trunck
verbergen/ und in einer äußerlichen Erbarkeit sich sohin erhalten können;
jedoch in einem Überfluß/ mehr als ihn zur Leibes- und Gesundheit Er-
haltung nöthig/ zur Lust und andern zu gefallen trincken. Z. E. Wie
es in Schencken/ Wirths- und Bier- Häusern meistens pfleget/ wo sie auf
erzählte weise einige Stunden und wohl halbe Tage beyssammen sitzen/
wie bey Kirchmefß- Weyhnacht- Oster- Pfingst- und Gemein- Bieren ge-
bräuchlich/ auch öftters bey Kindtauffen und Hochzeiten geschieht/ wenn
nach geendigter Mahlzeit Bier- Brüder auf erwehnte Art zusammen
sitzen/ auch fast gemein/ daß noch bey der Mahlzeit mit Gesundheit
trincken der Grund darzu gelegt wird. Solches halte ich vor sünd-
lich und wider das rechtschaffene Wesen/ das da ist in Christo Jesu/
aus folgenden Ursachen. Rest

I. Es schon wider die Mäßigkeit und Nüchternkeit/ da aber dies
seinen Christen anbefohlen/ so folget vor sich/ daß er seine Begierden
sich befließigen müsse/ so im Zaum zu halten/ daß sie aus den Schran-
cken der Mäßigkeit und Nüchternkeit nicht ausschweiffen/ und er nicht
allein das Zeugniß seines Gewissens habe/ daß er nicht gröblich voll/
sondern auch/ daß er mäßig und nüchtern. Wie nicht allein von Leh-
rern erfordert wird/ Tim. 3/ 2. daß er nüchtern sey/ und von den Eltesten/
daß sie nüchtern seyn/ Tit. 2/ 2. sondern auch ingemein Luc. 21/ 34.
Hütet euch/ daß eure Herzen nicht beschweret werden/ mit Fressen und
Säuffen/ 1. Thess. 5/ 6. Lasset uns nicht schlaffen/ wie die andern/
sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn/ die da schlaffen/ die
schlafen des Nachts/ und die da trincken sind/ die sind des Nachts
trincken/ wir aber/ die wir des Tages sind/ sollen nüchtern seyn/ ange-
than mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe/ und mit dem Helm
der

der Hoffnung zur Seeligkeit. 1. Petr. 4/8. So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebeth/ c. 5. seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge. An welchen und andern Orten mehr/ ob gleich auf die Nüchternkeit des Geistes mit gesehen werde/ so siehet man doch wohl/ daß diese nicht ausgeschlossen/ sondern gleichsam praelupponiret und zu voraus gesetzt werde/ als derer keine ohne die andere bestehen kan. In Ansehen dessen der Apostel die Mäßigkeit mit unter die Früchte des Geistes zehlet/ Gal. 5/22. die Früchte des Geistes ist Liebe/ Freude/ Gedult/ Sanftmuth/ *ἐννεγκεία*, Mäßigkeit oder Mäßigung und Saumbhaltung der unordentlichen Begierden/ wie in dem Liebes-Affect (dahero es Lutherus Keuschheit vertiret/) also auch in Essen und Trinken; Wie es dem Wortverstand nach eigentlich heißet und also übersetzt ist/ 2. Petr. 1/6. Lasset uns darreichen/im Glauben/Eugend/in der Bescheidenheit/in der Bescheidenheit Mäßigkeit/ *ἐννεγκεία*. Weil

II. Die Schrifft/ Mäßigkeit und Unmäßigkeit/ nüchtern und voll seyn/ als opposita und wider einander stehende Dinge setzt/ deren so eines fällt/ das andere aufgerichtet/ so eines verneinet/ das andere bejahet wird/ und folglich wer nicht mäßig und nüchtern/ derselbe voll sey. Theils in dem schon angeführten 1. Thess. 4/7. die da truncken sind/ die sind des Nachts truncken/ wir aber die wir des Tages sind/ sollen nüchtern seyn. Theils 1. Tim. 3/2. Ein Bischoff soll nüchtern seyn/ nicht ein Wein- oder (nach unserer Lands-Art) Biersäufer/ Sir. 31/30. Sey nicht ein Wein- (oder Bier-) sauffer/ denn der Wein (alles starcke Getränck/ Prov. 20/1. c. 31/4. 6. Esa. 28/7. Vergleichen auch Bier/) bringet viel Leute umb/ (endlich um die Seele/) die Esse prüfet das gelötet Eisenwerck; also prüfet der Wein die Frevel-Herzen/ wenn sie truncken sind. Der Wein (Bier) ergiecket dem Menschen das Leben/ so man ihn mäßiglich trincket. Dahero die Welt irret/ wenn sie nur den höchsten Grad/ da der Mensch vom Trunck sich so einnehmen läset/ daß er nicht stehen noch gehen kan/ Verstand verliehret/ und zum Vieh wirt/ vor Trunkenheit und Vollsaußen hält; da doch so nach das Rechen/ als der Nüchternkeit und Mäßigkeit entgegen stehend/ eine Art und gewisser Grad der Trunkenheit mit ist. Weil

III. Durch μέθη, μεθύω, μεθύωσθαι, שכר, יין (es sey nun im Teutschen durch vollsauffen/ truncken seyn/ oder wie es wolle gegeben) alle und ordentliche Liebe des Truncks aller Überfluß/ und was da nur das Ziel der Mäßigkeit und Nüchternkeit überschreitet/ (dergleichen auch Zechen ist) angezeigt wird. So oft nun diese in seiner Sprach stehende Wörter sündlich genennet werden/ so oft wird Zechen sündlich genennet und gestraffet/ es mag nun im Teutschen durch Völlerey/ Truncken seyn/ oder wie es wolle/ gegeben seyn. Und möchte man sagen/ es käme der gemeine Irrthumb/ daß man nur den höchsten Grad der Trunckenheit und Völlerey/ und folglich vor Sünde hält/ her von unsrer Teutschen Redens-Art/ da die oben-erwähnte und in seiner Sprach stehende Wörter sich nicht wohl anders/ als durch Völlerey/ Vollsauffen/ geben lassen. Wordurch der eitle Mensch sich so grobe concepte und Vorstellungen macht/ daß er nichts vor Boll seyn und Unmäßigkeit hält/ es sey denn der Wanst so angefüllt/ daß nichts mehr hinein gehet. Oder noch wahrhafter zu sagen/ so kömmt es her von der Blindheit des alten Menschen/ der durch Lüste in Irrthum und den von Jugend auf gewohnten eitlen Wandel/ sich so verderbet/ daß er nichts vor Sünde oder dergleichen/ was es doch wahrhaftig ist/ hält/ er werde es denn mit allen fünf Sinnen überzeuget/ und falle mit Nasen/ Augen und ganzen Leib hinein. Zitir zur Sache. Es kommen die Griechischen Wörter her von μέθυ Wein oder stark Getränk/ daß also alle diese Wörter vermöge ihres Ursprungs nichts anders heißen als gleichsam mit Wein umgehen/ Wein oder ander stark Getränk trincken; wiewohl zwar so/ daß wo es gestraffet wird/ eine Liebe und einigen Überfluß dessen mit anzeigt; sonderlich μεθύωσθαι. Dahero es in der Schrift an einigen Orten von dem ordentlichen Gebrauch des Truncks zur Sattlāmkeit gebrauchet wird/ als Hag. 17. 6. Ihr säet viel/ und bringet wenig ein/ ihr esset und werdet doch nicht satt/ ihr trincket und werdet doch nicht truncken/ יִשְׁכְּרוּ לֹא יִשְׂכְּרוּ LXX. Πότε ηδὲ οὕτως μέθυ. und Johann. 2/ 10. Jedermann giebt zum ersten guten Wein/ und wenn sie trincken worden sind/ (satt gerruncken haben) alsdenn den geringern (zu denen gebräuchlichen Ehren-

Ce.

Ceremonien) damit sie nicht dabey zur Tränckheit verleitet werden/
 conf. Ezech. 39/19. Gemeiner aber wird es genommen von einem
 Ueberfluß/ Liebe und Lust/ da man starck Geträncke zur Lust trincket/
 oder mit Ueberfluß/ mit Uebergebung der Mäßigkeit und Nüchternheit/
 es seyn nun in gröbern oder subtilern und wenigern excess, zu dessen Ex-
 empel was bey denen Corinthiern vorgegangen/ dienen mag/ an welchen
 Paulus der Apostel Christi straffet/ 1. Cor. 2/22. Daß wenn sie zum
 Gebrauch des heiligen Abendmahls/ und denen dabey zu jener Zeit ge-
 bräuchlichen Liebes-Mahlen zusammen kommen/ ein ieglicher sein eige-
 nes vorhin genommen/ und einer hungerig/ der andere truncken gewesen/
 welches, welches niemand so wohl von einer heydnischen Völlerey/ als
 vielmehr einem der Mäßigkeit und zu solcher heiligen Verrichtung ge-
 ziemenden Vorsichtigkeit entgegenstehenden unachtsamen und unmaß-
 sigen Gebrauch/ vermöge der damaligen Kirchen Beschaffenheit ver-
 stehen wird. Und gleiche Beschaffenheit hat es mit **III** überflüßig
 seyn/ reichlich sich mittheilen/ wird gebraucht vom Regen und Schnee/
 der die Erde ordentlich befeuchtet/ Esa. 55/10. Wie der Regen und
 Schnee vom Himmel fällt und feuchtet **III** die Erde/ &c. Von
 den Thranen/ welche reichlich vergossen werden/ Jes. 16/9. Von der
 Buhler-Liebe/ Proverb. 7/18. Komm/ laß uns gnung buhlen/
III **III** Von der reichen Wohlthat Gottes/ Ps. 23. Du
 schenkest mir voll ein. **III** **III** conf. Jes. 34/5. 7. Also auch
 von dem reichlichen (daß ich so rede) und überflüßigen Tranc/ theils
 Gleichniß-weise in gutem Verstande/ Prov. 2/25. Die Seele die da
 reichlich segnet/ wird fett/ und wer truncken machet/ der wird auch tran-
 cken werden/ conf. Deuteron. 29/19. Doch öfters in sündlichem
 Verstande. Und so auch mit **III** denn wie **III** ein ieglich starck
 Geträncke heisset/ auch das vom Weizen oder Gersten gemacht/ so ist
III nicht anders als starck Geträncke/ daß der Kopff davon leicht ein-
 genommen wird/ überflüßiger trincken/ conf. Cant. 5. Jer. 51/7. 57. Jes.
 29/9. 1. Sam. I 14. &c. Daß also ich achte/ man möchte **III**
III in dem straffbaren Verstande gar genau übersehen und feursch
 geben durch Zeichen/ zu Wein oder Bier gehen. Und wenn ich ein
 genau Exempel sagen solte/ das dieser Wörter Nachdruck ausdrück-
 tete/ so wüßte ich kein bequembes als die gemeinen Zusammenkünfte
 2. 2. in

In den Schencken und Bier-Häusern/ auch sehr bey vielen Kindtauffen und Hochzeiten/ wo man trinckens wegen zusammen ſiget/ zechet/ nicht zu Erhaltung der Geſundheit/ ſondern zur Luſt/ nicht in Nüchternkeit oder Mäßigkeit und Bezähmung der unordentlichen Begierden zum Trunck/ ſondern in Nachhengung dererſelben und ein Ueberfluß/ es ſey nun/ daß ſolcher/ nach gebenden Umſtänden und Beſchaffenheit der Kräfte der Natur/ gröber ſey/ daß der Menſch darüber ein Kind oder ein Narr wird/ oder noch was weniger/ daß er dabey in äußerlicher Erbarkeit ſich erhält. So heiſſet doch ſolches alles *μεθύειν* *μεθύειν* gehen/ vollſauffen/ oder wie es im Teutſchen mag gegeben werden. Und ſolglich wo *μεθύειν* *μεθύειν* (im Teutſchen gegeben/ voll ſeyn/ Trunckenbold/ Gauffen *ic.*) verbotnen wird/ ſo betrifft es das Weltübliche nur angeführte Zechen/ 3. E. 1. Cor. 5/ 11. ſo iemand iſt der ſich läſſet einen Bruder nennen/ (will ein Chriſt ſeyn/) und iſt ein Trunckenbold *μεθύειν* (dem Trunck ergeben/) mit demſelben ſolt ihr auch nicht eſſen/ thut von euch hinaus/ wer da böſe iſt. Rom. 13/ 13. Laſſet uns ablegen die Wercke der Finſterniß/ und anlegen die Waffen des Lichts/ laſſet uns erbarlich wandeln als am Tage/ nicht in Freſſen und Gauffen/ (*μεθύειν*) Gal. 5/ 21. Offenbahr ſind die Wercke des Fleiſches/ Haß/ Mord/ Gauffen/ (*μεθύειν*) Freſſen/ von welchen ich/ ſpricht Paulus/ habe zuvor geſagt/ und ſage noch zuvor/ daß die ſolches thun/ werden das Reich Gottes nicht ererben. Eph. 18. Gauffet euch nicht voll/ (*μὴ μεθύσκεſθε*) daraus ein unordentlich Weſen folget.

IV. Weil/ wie alle Bewegungen und Begierden des Menſchen durch den Fall verderbet/ und unordentlich worden im lieben/ haſſen/ begehren/ im reden und Gedancken: Alſo iſt es auch im eſſen und trincken. Was nun in dem Trincken unordentlich und nicht nach erheiſchender Nothdurfft der Natur/ dergleichen das Weltübliche Zechen/ das iſt vom alten Menſchen und eine Fleiſches-Luſt. Wie dabero das Zechen/ *μεθύειν* oder Gauffen ausdrücklich mit unter den Wercken des Fleiſches ſtehet/ Gal. 5. und von Johanne/ 1. Joh. 2. mit unter des Fleiſches Luſt begriffen wird. Wie auch das Chriſtenthum darinnen beſtehet/ daß die Begierden rectificiret und wieder in Ordnung gebracht werden/ wie ſie vor Gott heilig/ recht/ ſeinem heiligen Willen

gemäß/ und der Mensch dem Bilde Gottes ähnlich werde und anziehe den neuen Menschen/ der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ Eph. 4. Wie in andern Neigungen allen: also ist es auch in der Begierlichkeit der Speise und des Tranks/ welches man/ wo es nicht eine Schande von unvernünftigen Thieren zu lernen/ an dem Vieh erkennen kan/ welches/ wann man es zu tode schlage/ nach seiner unvernünftigen Mäßigkeit/ nicht mehr säufft/ als es zu seiner Nothdurfft und Durst bedürfftig/ und durch sein in die Natur eingepflantes Verhalten bezeuget/ daß nicht nur das allzu grobe Unwesen/ sondern alle Unmäßigkeit wider die Natur und von dem Fall/ und der von dem Teufel herrührenden Verderbniß seinen Ursprung herführe/ nach den Worten Salomonis Prov. 13/ 25. Weil der Gerechte isset/ (trincket) daß seine Seele satt wird/ der Gottlosen Bauch aber hat nimmer satt.

V. Es eine Art der Verschwendung. Denn was gleichsam ein Deputat auf unterschiedliche Tage/ wird unnützlich und zur Lust (es sey nun in mehrern oder wenigern Ueberfluß) auf einmahl verzehret. Dadurch nicht allein Weib und Kindern durch immeres Anhalten oft ihr Unterhalt entzogen wird/ sondern der Mensch veraubet sich auch selbst der bequemen Erhaltung seines Leibes auf die übrigen Tage/ da er entweder Durst leiden oder Wasser sauffen muß. Da hingegen wir an Christo lernen können/ wie/ so wenig als man dem Mißtrauen und Kleingläubigkeit/ Platz in seinem Herzen zulassen/ und vor den andern Tag zu sorgen/ Matth. 6. so wenig auch habe man/ was auf zwei Tage gegeben und gnugsam/ auf einen zu verthun/ und also umkommen zu lassen. Wenn Jesus/ der doch in der Allmacht und Vermögen stunde/ durch gleiches Wunder alle Tage neues zu schaffen/ gleichwohl Joh. 6/ 12. da er mit fünff Broden und zween Fischen fünff tausend Mann gespeiset/ da sie satt waren/ (also auch wenn der Durst gestillet) zu seinen Jüngern saget: Sammel die übrigen Brocken/ daß nichts umkomme. Und ob in Menschlichen Augen und Rechten einen Unterschied geben möchte/ obs in größern oder wenigern Maaß der Verschwendung sey/ so ist doch bey Gott einmahl eine vorfessliche Uebertretung seines Willens/ und also gröbliche Sünde. Indem Gott/ der fast mehr auf das Herz/ als das äußerliche sieht/ einem

einen solchen pfleget anzusehen nach seinem Herzen/ worinnen er die Göttliche Hohen gering hält/ und seine Gebot vorfeglich aus den Augen setzet/ und folglich zu urtheilen/ als einen Verächter seines Befehls und Beleidiger der Königl. und Göttl. Majestät/ etc. Weil

VI. Es ein Mißbrauch der Creatur Gottes. Denn alles/ auch was wir essen oder trincken/ ist Gottes Geschöpf/ und ob etwas mein Eigenthum vor den Augen der Menschen/ so ist doch nicht vor GOTT und gegen GOTT. Vor ihm sitze ich auf Rechnung/ und bin angesehen als ein Verwalther/ der in allem nach der instruction und Anweisung seines HERRN sich zu achten/ und seine Ausgaben darnach einzurichten. Wo er aber wider des HERRN willen oder heimlich ohne sein Wissen was ausgiebt/ als ein Dieb angesehen wird. Zu geschweigen/ daß was die Gottlosen betrifft/ sie so wenig Recht zu den Creaturen GOTTES (vergleichen auch der Franck) haben/ als rebellische Unterthanen zu dem Wohlthaten ihres Königes. Derowegen sie die Gottlosen/ dergleichen auch die Zecher (als wissendlich und vorfeglich in Sünden lebende) an dem Tage des allgemeinen Gerichts/ vor den allerwenigsten Bissen und Trunk Wasser werden müssen Rechenschaft geben/ und als Diebe und Räuber der Güter Gottes darüber gestrafft werden. So hat (in gemein von der Sache zu reden/) GOTT zwar dem Menschen wie andere Creaturen/ also auch Speiß und Franck gegeben. Wovon es heisset Gen. I. 16. alsbald nach der Schöpfung der Welt: Du solt oder magst essen (es sey dir vergunt) von allerley Bäumen im Garten/ aber von dem Baum des Erkenntnis Gutes und Böses soltu nicht essen. Als auch nach dem Untergang der vorigen Welt/ bey Aufrichtung der neuen/ Gen. 9/3. Alles was sich reget und lebet/ das sey euer Speise/ wie (zu vor) das grüne Kraut/ hab ich euch (hiermit) alles gegeben. Also/ da GOTT vergünstiget was er will/ und verbeut was er will/ so lehret sich selbst/ daß er HERR drüber/ und aller Gebrauch/ wie der Speise/ so auch des Francks von seiner Vergünstigung herrühre. Bestehet aber alle das Recht das ich wie zur Speise/ so auch zum Trunk habe/ bloß und allein von der Zulassung und Freyheit/ die GOTT als der Creatur Schöpfer und Eigenthums-Herr gegeben/ so mag ich es nicht anders brauchen als in derjenigen Ordnung/ die göttlicher Heiligkeit gemäß/ die Gott vorgeschrieben und gegeben. Solches aber ist zum Brauch/ nicht zum Miß-

Mißbrauch/ zur Nothdurfft/ nicht zur Lust; zu sothaner Leibes Erhaltung/ daß der Mensch tüchtig zu Verrichtung seines Berufs/ und heil. Dienst seines Gottes/ nicht zu Wartung des Leibes/ daß er geüß werde/ zu gebrauchen in der Bezähmung und Creuzigung seines Fleisches und Begierden / (ὅτι ἐν κρατερῇ, Gal. 5/ 22. Nicht in nachhengung der/ auch zum Trunck verderbten Luste und Begierden/ (ὅτι οὐκ ἐν ποσειδὶ ἐς τρυφῆς, Rom. 13/ 14. mit Bescheidenheit und Obachtsamkeit/ daß ichs mit guten Gefallen des Gebers/ genieße/ nicht in Sicherheit und aus der Augensehung dess von dem ichs habe; mit Dancksagung und in seiner heiligen Furcht/ nicht zur Eitelkeit/ da der Trunck zu nichts nukt/ vergeblich/ eitel/ und umsonst ist/ nach Rom. 8/ 20. Die Creatur ist unterworfen der Eitelkeit/ (denn gewisse Art auch das Zechen mit ist/) ohne ihren Willen/ worüber aber sie sich ängstet und sehnet sich frey zu werden/ von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens (τῆς φθογᾶς, der Verderbung/ da sie in Eitelkeit gleichsam verderbet wird/) zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes 2c. Woraus (nehmlich weil es gleich ein anvertraut Gnth/ worüber ich auf Rechnung sitze/) auch dieses folget/ Daß wie ein Verwalter der über mehr Herren Gnter sitzet/ deswegen nicht Freyheit hat/ nach willfähr zu verthun/ sondern an desto mehrere Rechenschafft gebunden: also auch nicht entschuldiget/ daß es einer hat/ (wie man redet/) und mehr vermag/ deswegen in einiger Verschwendung zu leben. Er ist demahleins über alles zu eben der Rechnung verbunden. Wohl aber hier zu mehrerer Liebe des Nächsten verpflichtet. Welches auch wieder ein neues Argument ist. Weil

VII. Es ist wider die Liebe des Nächsten/ dem ich alles was ich ohne Bedürffniß meines Lebens und Gesundheit/ auch mit Zechen verthue und verderbe/ entziehe. Und gesetzt/ aber nicht zu gegehen/ daß das Zechen und ohne ordentlichen Durst zur Lust trincken/ keine andere Sündligkeit in sich hätte/ so könnte ichs doch so lange mit gutem Gewissen nicht thun/ als es Arme giebet/ die meine Mitgeschöpfer/ zu eben dem Ebenbilde Gottes mit mir erschaffen/ durch eben das Blut des Sohnes Gottes erlöset/ durch eben den Geist geheiligt/ Mitglied mit mir in dem Leibe Jesu Christi/ wohl heiliger/ frömmer als ich/ und

und dahero bey Gott in mehrern Gnaden; oder zum wenigsten in-
mein mein Nebenmensch und Nächster meiner Hülffe bedürftig. Ich
soll das Leben vor die Brüder lassen/ 1. Joh. 3/ 16. Vielmehr mei-
nen überflüssigen Trunk/ den sie zu ihrer Nothdurfft bedürffen/ und
doch in ihrer Armuth entbehren müssen. Denn ich soll meinen
Nächsten lieben/ als mich selbst/ Matth. 22/ 39. So aber liebe ich
nicht nur mich selbst/ sondern auch die Sünde/ welche ist die verderbte
Nachhengung meiner Lüste/ mehr als meinen Nächsten. Und wenn
ich fragen sollte/ welches besser sey/ und welches mir an jenem Tage
(wenn Christus zu denen Zech-Brüdern sagen wird: ich bin durstig
gewesen/ und ihr habt mich nicht geträncket) würde lieber seyn gethan
zu haben/ entweder zur Zeitvertreib/ zur Lust und unnöthigen Über-
flaß getruncken/ oder den nothleidenden Nächsten damit geträncket ha-
ben. Ein ieder würde sagen dieses: Seelig sind wir nun so wirs
thun/ Joh. 13/ 17. Zumahl da einen Christen zukommt unter zweyen
guten das beste zu erwählen/ Phil. 1/ 10. Geseheige denn unter ei-
nem bösem und gutem. Ein Knecht aber der des Herrn Willen
weiß und thut ihn nicht/ wird doppelte Streiche leiden. Und da wir
den Leuten thun sollen/ was wir wollen/ daß sie uns sollen thun/ so
werde ein ieder dieses Sinnes seyn/ daß wenn er Durst und Mangel
litte/ sähe auch seinen Nächsten zechen/ und ob gleich nicht eben zur gros-
sen Böserey/ doch ohne rechtmäßigen Durst und zur Lust trincken:
Er wünschte/ daß mit dem was über die Nothdurfft/ sein Durst und
Mangel möchte gestillet werden. Gleiches aber bin ich meinem Näch-
sten schuldig. 12.

VIII. Weil dieser Art Trincken oder das Zechen nicht geschieht
zur Ehre Gottes/ welches doch Paulus erfordert/ 1. Cor. 10/ 31. Ihr
esset oder trincket oder was ihr thut/ so thut es alles zur Ehre Gottes.
Denn hierinnen gehet das Christenthum so gar noch weiter/ als
die gemeine Sitten-Lehre. Da diese einen tugendhaften Menschen
nennt/ wer äußerlich und in der äußern That der Tugend nachlebet;
jenes/ nemlich das Christenthum/ weil es mit Gott/ der ein Geist
ist/ umghebet/ erfordert auch den Geist und das Herz/ daß solches in
allen Dingen auf Gott sehet/ damit mein himmlischer Vater dar-
innen gepriesen werde/ und was ich thu/ ich thue zur Ehre Gottes.
Das

Dahero/ wenn ich Speiß und Trancck gebrauche in gehöriger Mäßigkeit/ so bin ich tugendhafft und mäßig nach der gemeinen moralität und Sitten-Lehre. Kan aber doch möglich seyn/ daß ich bey solchen und vielen andern tugendhafften Ausübungen/ ich noch nicht gläubig noch ein lebendiger Christ sey/ wie dergleichen auch an tugendhafften Heyden bekand. Sondern es wird zum wahren Christenthum erfordert/ daß wie andere tugendhaffte Verrichtungen/ also auch solches Essen und Trincken gereiche nach angeführten 1. Cor. 10/ 31. zur Ehre Gottes. Welches geschieht so wohl ingemein/ wenn ein behutsamer Christ/ der in der Furcht Gottes zu wandeln gedencet/ wie in allen Dingen/ so gar auch im Essen und Trincken Acht giebet/ was die Ehre Gottes jedesmahl erfordert. Als auch insonderheit/ Theils 1.) wenn ich die Speise und Trancck in solchen Absehen/ zu solchem Ende/ und in solchem Maaß nehme/ damit und so ferne mein Leib in Gesundheit und Kräfte kan erhalten werden/ daß er geschickt sey/ Gott in dem Beruff/ worein er ihn gesetzt hat/ ernstlich zu dienen. Daß/ wo ich es nach einer Gewissens-Prüfung nicht in solchem Maaß sondern zu einem ertändlichen Ueberfluß nehme/ so nehme ich es nicht zu Gottes Ehren/ sondern zu meiner Lust/ und laß den Zügel denen unordentlichen Begierden/ welche ich doch betrüben solte. Als auch wenn ich trincke zwar in Nothdurfft und Mäßigkeit des Leibes/ auch nicht in solchen Absehen/ nemlich/ daß mein Leib hierdurch im Stand und Kräfte erhalten werde/ den von Gott anbefohlenen Beruff auszurichten/ so trincke ich zwar als ein sündhaffter Heyde/ jedoch nicht als ein gläubiger Christ/ und zur Ehre Gottes. Dahero ste stärker und heiliger ein Christ und ie mehr er in der Furcht Gottes wandelt und wachet über alles sein Thun/ie ordentlicher wird er in würcklicher solcher Absicht und Betrachtung/ seinen Bissen Brod nehmen und seinen Truncck trincken/ und ob auch die äußerlichen Sinne auf einen andern Gegenruff gezogen werden/ so ist doch solcher Lehr Satz im Herzen/ und practiciret er es mit der That. Theils 2.) geschiehet das Essen und Trincken zur Ehre Gottes/ wenn ich es mit Dancksagung empfahe nach dem gleich vorhergehenden zoten Vers/ so ichs mit Dancksagung genieße/ was solte ich denn verlästert werden über den/ dafür ich dancke/ ingleichen 1. Tim. 4/ 3-4. Sie gebiethen zu

meiden die Speise/ die Gott geschaffen hat zu nehmen mit Dancksagung den Gläubigen und denen die die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerfliches/ das mit Dancksagung empfangen wird/ denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet. Welches denn geschieht nicht so wohl wenn ein sonst eiler Mensch aus Gewohnheit ein Gebeth nach der Art (wie man redet) ohne wahre Andacht und ziemlich mit fremdden Gedanken herplappert. Als vielmehr/ wann eine andächtige Seele erkennet und erweget/ daß nicht allein die Speise/ sondern auch der Trunk/ den sie genießet/ sey eine Gabe ihres Himmlischen Vaters/ welcher auch ihr solche dißmahl gegeben/ seine Vorsorge daraus zu erkennen/ und seine Güte zu schmecken. Dahero seinem Gott vor und nach genommene Speise und Trank herrlich davor gepreiset/ aber nicht so/ daß sie darnach seine Gegenwart und Furcht aus den Augen setze und weiter nicht an ihn gedencke/ wie die Welt thut/ sondern vielmehr auch unter der Genießung in seiner Gegenwart verharret/ an ihn gedencet/ im Herzen mit ihm redet/ als auch äußerlich (wo es die Welt nicht hindert) dasjenige/ wozu das Herz voll ist/ ausbrechen lässet/ aus seinem Göttlichen Wort von ihm handelt/ und also in der That die Gabe Gottes heiligt/ durch das Wort Gottes und Gebeth nach Tim. 4/5. Theils isset und trincket/ man zur Ehre Gottes/ wenn es in solcher Behutsamkeit geschieht/ daß man seinen Neben-Christen nicht dadurch ärgere/ und die Ehre Gott also an ihm hindere/ durch Verführung oder Veranlassung zur Sünde. Dieses lehren die gleich folgenden Worte/ v. 32. Ihr esset oder trincket oder was ihr thut/ so thut es alles zur Ehre Gottes/ seyd nicht ärgerlich weder den Jüden/ noch den Griechen noch der Gemeine Gottes. Als auch im vorhergehenden v. 23. 24. Ich habe es alles Macht/ aber es besfert nicht alles. Niemand suche was sein ist/ sondern ein seglicher was des andern ist/ ingleichen v. 28. Auf daß ihr des Gewissens verschonet/ ich sage nicht vom Genießen dein selbst/ sondern des andern. Solches alles wenn man es auf das ordentl. zeichen appliciret/ so kan man keines theils sagen/ daß man zur Ehre Gottes da trincke/ weder ingemein. Denn da stehet man bey dem Zeichen nicht in forsältiger Aethabung auf die Ehre Gottes/ noch was diese neml. die Ehre Gottes oder wieviel sie dißmal erfordere. Denn wo man dieses recht schaffen wolte ihm/ würde einen gleich das Gewissen schlagen/ daß er vielmehr davon bliebe. Noch insonderheit 1.)

da

da man in dem Zechen nicht trincket/in dem Endwreck dadurch sich in der
Gesundheit zu erhalten/nur in seinem Beruff Gott zu dienen/nach in der
jetzigen Trägheit/als die Nothdurft erfordert/ sondern in unnützer ver-
derbung der Gabe Gottes zur Lust/in Nachhengung der verderbten Be-
gierden zum Ueberfluß/es sey nun in grober oder subtiler Art. Weniger 2.)
geschiehet das Zechen in diesem Stück/das es mit Dancksagung könnte em-
pfangen un durch das Gebet und Wort Gottes geheiligt werden/sondern
es ist ofters (zumal in den Schencken und Bierhäusern) dabey Fluchen/
Zotten/ liederl. Lieder/ Zanken/ Schrauberey/sündl. Aßterreden seines
Nechsten/und wenn die Nasen begossen/muß sich hoch und niedrig/weltl.
und geistl. Krieg un Friedens-affairen beurtheilen lassen/und düncket sich
ein Zechbruder weiser zu seyn als Ahitophel/und was des unordentl. Wes-
sens mehr ist/davon der Apostel saget/Eph. 5. Sauffet euch nicht voll/dar-
aus ein unordentl. Wesen folget. Solts aber ja ganz erbar zugehen/so
ists faul Geschwäg/das weder zur Ehre Gottes noch gottseel. Erbauung
dienet/ worwider der Apostel Christi/Eph. 4/29. Lasset kein faul Ge-
schwäg aus euren Munde gehen/das was nützlich zur Besserung ist/und
c. 5/4. Lasset nicht von euch gesagt werden schandbare Wort und Nar-
renschaidung/oder Scherz/welche Christen nicht ziehmen/ denn vielmehr
Dancksagung/xc. Dahero/reem es auch aleich ~~am~~ ^{am} Weisheit dabey
zugehet/der Mensch doch nicht gewarnt ist zu wachen auf die Zukunft des
Herrn/sondern in der Unachtsamkeit/aus Unachtsamkeit in den Schlaf
der Sicherheit/und solchen Zustand allsachte verfällt/wovon Christus
Matth. 24/38. saget: Gleich wie sie waren in den Tagen vor der
Sündfluth/sie assen/sie truncken/sie freyeten/und ließen sich freyen/bis
an den Tag/da Noa zur Archen eingieng/und sie achtens nicht/ bis die
Sündfluth kam/ und nahm sie alle hin: Also wird auch seyn die Zu-
kunft des Menschen Sohns. Und wolten sie auch von Gottes Wort
reden/so wäre es doch Gott ein Greuel/als ein Opfer eines der unrein
und in einem Gott mißfälligen Stande stehet/ und kömmt mir vor/
als wenn ein Dieb unter dem Stehlen zu Gott beten wolte/er möchte ihm
doch lassen seine Verriechtung gefällig seyn/und Gott danken/wenn er un-
angefeindet den Diebstahl weg gebracht/am wenigsten 3.) gehet es hier
ab ohn Aergerniß/sonderl. der Jugend/wovon ein ieder leicht gestehen wird
das sie durch zechen nichts erbauet/und also durch solches trincken die Eh-
re Gottes an ihnen nicht befördert/wol aber vielfältig gehindert/und sie zu

unordentlichen Wesen verleitet werden. Dahero wenn ich auch gleich in Gedancken/Worten und Wercken mich rein und unsträffl. dabey behielte/ ein ander aber der schwächer und von den Lüsten ehe gefangen genommen würde/ würde durch mein Exempel verleitet/ dabey zu seyn/ so gereichte sein Fall mir zur Sünde/ und ich wandelte schon nicht in der Liebe und träncke nicht zur Ehre Gottes. Da doch Paulus von gleichem Fall Rom. 5. 21. Es ist besser du essest kein Fleisch und trinckest keinen Wein/ (gehest gar nicht zum zehen/) als daß daran sich dein Bruder stößet oder ärgert/ oder schwach wird.

IX. Und lestens machet es ungeschickt zum Gebet/ hindert dessen Andacht und dämpffet oder schläget die Erhebung des Herzens zu Gott nieder. Wenn nicht allein aus dem vorhergehenden erhellet/ daß Böllerey/ Zechen/ und zur verderbten Lust trincken/ Sünde/ wer darinnen lebet/ wissentlich sündige/ wer wissentlich sündigt/ nicht von Gott/ sondern vom Teufel sey/ 1. Joh. 3/ 8. Wer vom Teufel ist/ und wissentlich sündigt/ dessen Gebeth und Opfer Gott ein Greuel/ Prob. 15. 8. Gott erhöret ihn nicht/ Joh. 9. 31. wie David von sich selbst sagt/ Ps. 66/ 18. Wann ich böses vorhätte/ so würde mich der Herr nicht hören. Eondern wenn ausdrücklich zum Gebet eine Mäßigkeit und Nüchternkeit erfordert wird/ 1. Petr. 1/ 2. Seyd mäßig und nüchtern zum Gebeth. Welche Worte Petrus Christo seinem Wirt/ scheint abgeborget zu haben. Wie derselbe zur Bereitschaft zum Jüngsten Tage das Wackerseyn im Beten/ zum beten die Nüchternkeit erfordert/ daß die Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen/ Luc. 21. sagend: Hütet euch/ daß eure Herzen nicht beschwehret werden mit Fressen und Sauffen und Sorgen der Nahrung/ und komme dieser Tag schnell über euch/ denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle die auff Erden wohnen/ so seydt nun wacker allezeit und bethet/ daß ihr würdig werden möget zu stehen vor des Menschen Sohn/ also auch Petrus v. 3. Es ist genug/ daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben/ nach Heydnischen Willen/ da wir wandelten in Unzucht/ Lüsten/ Trunckenheit/ Kresserey/ Saufferey/ es ist aber nahe kommen das Ende aller Dinge/ so seydt nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Wuß man nun nüchtern und mäßig seyn zum Gebet/ wenn man solches andächtig will verrichten/ so hindert daran nicht mäßig und nicht nüchtern seyn. Und so nach/ wenn Zech-Brüder nicht gestehen wollen/ daß sie voll sind (welches

sie

sie doch in Wahrheit seyn) so können sie doch auch nicht sagen/ daß sie mäßig und nüchtern wären/ sind sie nicht mäßig und nüchtern/ so sind sie auch nicht geschickt zur Andacht des Gebets/ wie solches die natürliche Vernunft schon einiger maassen lehret. Denn die Seele würcket so lange sie in dem Leibe wohnet/ durch und mittelst des Leibes. Wenn nun der Leib angefüllt und voll von Überfluß der Speise oder des Tranks/ so ist er ein ungeschickt Werckzeug und einiger massen unbrauchbar/ daß die Seele nicht so dadurch würcken kan. Der Mensch wird trägertumm und unfähig zu scharffen Nachsinnen/ weswegen man den Morgen bequemer zu dem Studiren achtet/ als nach Lische/ und man im gemeinen Spruchwort spricht: Ein voller Bauch studiret nicht viel. Ist aber solches nun in natürlichen Dingen/ wie vielmehr in geistlichen und da der Heilige Geist würcken soll/ der ein reiner Geist und in einem Leibe der Sünden/ (und denen verberbten Lüsten) unterworfen/ Cap. 7. nicht wohnet. Da zwar so viel wohl seyn kan/ daß ein Zecher/ der nicht eben vliehisch voll/ (doch auch nicht mäßig noch nüchtern) aus einem Gebethbuch wohl ein Abend- oder ander Gebeth auch mit einiger natürlichen Aufmerksamkeit lesen mag/ oder auch die gewöhnlichen Gebether nach der Larven her recitiren kan/ nach Beschaffenheit des natürlichen Temperaments was munterer oder träger/ (denn alles solches Rechten ist bloß ein Werck der Natur/) wiewohl ordentlich mit einer Trägheit/ Kaltfinnigkeit/ und Lauligkeit. Aber mit heiliger Andacht und wahrer Herzensbrünstigkeit vor seinen Gott treten/ und in Kraft des Heiligen Geistes (der die Gläubigen vertritt mit unaussprechlichen Seuffzen/) mit Gott/ als seinem Vater reden/ im Glauben und zuversichtlichen Zugang zu ihm in Christo Jesu/ da gehöret ein ander Herz und ein anderer Geist darzu/ ein wacker- und wachsam seyn zum Gebet/ woran aber das Zechen hindert/ wenns die Andacht niederschlägt/ das Herz beschwehret/ (wie Luc. 21. schon angeführt) daß es sich zu Gott nicht so erheben kan. Welches doch Welt- Kinder nicht einmahl verstehen/ es ist ihnen eine frembde Sprache. Gläubige aber werden mirs aus Erfahrung zusehen/ daß wo sie je einmahl unachtsam hieninnen gewandelt/ und nicht gnugsam nach der Mäßigkeit in der Furcht Gottes gewandelt/ es ihnen gangen wie dem Simson/ und ihre Krafft von ihnen gewichen/ sie sich gleich kalt/ ohne Feuer und Andacht/ auch schwächer im Kampff wieder die Lüste befunden/ und alleweil arbeiten müß-

II. Vom Tanzen.

Ob das welt-übliche Tanzen nicht
wider Gottes Wort/ wider das recht-
schaffene Christenthum/ und folglich Sünde?

Die eigentliche Streit-Frage

I.



Es ist nicht von Tanzen oder Springen/ oder im Reihen
singen/ ingemein/ oder von allen dessen Arten/ sondern
von einer gewissen Specie und Arth derselben. Da-
hero was in heiliger Schrift von einer Specie und
Arth gesagt wird/ sich nicht alsbald auf die andere
appliciren lässet. Und also was aus der Schrift zu
des Tanzens Behueß ingemein angeführet wird/ und doch von einer
andern dessen Art/ als das heutiges Tages weltübliche ist/ von sich selbst
wegfället/ redet. Zum Exempel/ von der heiligen Freude Davids/ Mir-
jam 2c. in Gott ihrem Erlöser/ mit welcher ihr Herz und Geist so an-
gefüllet/ daß sie auch in die äußerliche Bewegung ihres Leibes ausbrach
und wahrhaftig den Heiligen Geist zu ihrem Ursprung hatte/ da-
hero auch von Gläubigen niemand Davids/ Mirjams Tanz tanzen
kan/ er stehe denn in Davids und Mirjams Freuden-Geist/ und werde
davon getrieben. Als auch/ wievohl Salomo Pred. 3/ 4. mehr re-
det von dem was in der Eitelkeit dieser Welt geschehe/ und wie weder
Leid noch Freud in des Menschen Gewalt stehe/ Als was etwa die
Pflicht des rechtschaffenen Wesens in E. J. zulasse. Jedoch zum
Überfluß gesetzt/ Salomo billigte durch solche Worte das Tanzen
ingemein/ und ohne seine darzu kommende Umstände/ so würde
doch

Doch so wenig folgen: Tanken hat seine Zeit/ derothalben hat auch das
 1. 1. weltliche Tanken seine Zeit/ als ungereimt folget: Würgen hat
 seine Zeit/ Herzen hat seine Zeit/ Pred. 3/ 3. 5. Derothalben hat auch
 des Strassenräubers Würgen/ das hurische und ehebrecherische Herzen
 seine Zeit. Noch

2. Ist die Rede von dem Tanken in Idea, oder wie ich et
 wa in Gedanken in abstrahirung und ohne Absehen/ auf die darzu kom
 menden Umstände mir es vorstellen/ eine Einbildung davon fassen/ und
 also als ein indifferentes Mittel Ding ansehen könne. Von welchem
 auf das Tanken (in praxi) selbst zuschließen/ ich es vor ein sophisma
 und Betrügerey achte/ und mir eben so vorkommet/ als wenn einer sich
 wolte in seinen Gedanken (physice) eine Vorstellung machen von Be
 wegung und Regung seiner Glieder/ z. E. der Zungen/ der Hand/ der
 Füße/ davon sagen wie es Mittel Ding wäre; daraus aber einen Schluß
 machen/ also sey (moralis) mit seiner Zungen fluchen/ mit der Hand ei
 nen erstechen/ mit den Füßen dem Diebstahl nachgehen/ auch ein Mittels
 ding. Was in bloßer speculation und Betrachtung in Gedanken beste
 het/ mag man auch also ansehen/ was aber in praxi, thätlicher Ausübung
 und vielen Umständen (vergleichen das Tanken) bestehet/ muß man
 auch in solchen ansehen. Darzu kommt/ daß in Dingen die die Sit
 ten-Lehre/ als auch thätliche Gottseeligkeit in Absehen des guten und bösen
 angehen/ gar kein Mittel Ding nicht sey/ sondern in der moralität und thät
 licher Ausübung der Gottseeligkeit/ wird ein Ding in seinen Umständen
 betrachtet/ und so nach wird es alsbald gut oder böß/ z. E. Essen
 und Trinken/ wann ich es so gemein hin ansehe/ ist eine theoretische Be
 trachtung/ sobald es aber nach der Sitten-Lehre und auch der Gottsee
 ligkeit soll betrachtet werden/ so laufft es in die Umstände/ wer/ was/
 wie/ wo/ warum/ wenn/ zc. ist nun nicht eben nach allen/ so ist doch
 nach einigen/ alsbald gut oder böß/ und dergleichen Beschaffenheit hat
 es auch mit dem Tanken. Sondern es ist

3. Die Rede von einer gewissen specie und Art/ nemlich dem Welt
 üblichen Tanken/ und zwar wie es in Praxi nach der Sitten-Lehre und
 noch mehr nach dem wahren Christenthum umständlich betrachtet
 wird. Welches man wieder in zwei Arthen eintheilen möchte; in die
 gröbere oder Epicurische und in die Weltzerbare. Jener groben Art
 ist so ordentlich in den Wirths-Zech- und Bierhäusern und dergleichen
 Art.

Art Schwermereyen vorgehet/ wo das leyder im lebendigen Erkantnis Gottes frembde und ohne dem wollüstige junge Volck/bey Zechen und Böllerey/ in frechen Geberden und Umfassungen bis in die tuncckelste Nacht mit springen und allerhand Unbändigkeit ihres Herzens/ Welt- Uppigkeit offenbaret. Dieses halte ich so gröblich wider das rechtschaffene und heilige Wesen/ das da ist in Christo Jesu/ das mich herzlich wundert/ wie einer ein Christ seyn und doch solches vertheidigen könne. Weil das ganze Werck aus lauter und untrennlichen sündlichen Umständen und nichts als Mißbrauch bestehet. Daß wenn ich von dessen Sonderung rede/ ist/ so viel als wenn ich einem Kopff/ Arms/ Bein/ Herz/ Lunge und Leber sollte ab- und ausreißen/ und ihm doch das Leben nicht nehmen. Denn sündlich sind

I. Das junge Tanz-Volck selber/ derer Herzen in Unwissenheit und Sicherheit ohne Furcht und Liebe Gottes dahin lebet/ und in schlechter Krafft stehet/ die in ihm wohnenden Lüste des Fleisches im Zaum zu halten. Die also (wo sie anders alle noch solche) als schwache Christen vielmehr alle Gelegenheit meiden sollten/ wo es möglich und wo man sich in Gefahr setzet/ daß die Andacht erkalte/ und das Fleisch wider den Geist die Oberhand behalte.

II. Sündlich ist der Orth/ Zech- und Bier-Häuser/ wo sie zur Böllerey zechen und die Herzen mit Sauffen beschwehren/ wovon Salomo Sprüchw. 20. Der Wein (Bier) macht lose Leuthe/ und starck Getränck macht wilde/ wer dazu Lust hat/ wird nimmer weise. Solcher überflüssiger Trunck denn erwecket den Tanz/ die Tanz-erhigung vermehret den Trunck/ eine nur/eine Schwester bietet der andern die Hand/ wer will sich da im Herzen viel heilige Andacht/ Liebesbrünstigkeit und Furcht Gottes versprechen. Salomons Urtheil davon ist/ Sprüchw. 23/ 29. legq. Wo ist Wehe? wo ist Leyd? wo ist Zank? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind reiche Augen/nemlich wo man beym Wein (Bier) liegt/ und kommt aus zu sauffen was eingeschenckt ist/ so werden deine Augē nach andern Weibern sehen/ un̄ dein Herz wird verkehrte Dinge reden un̄ wirst seyn wie einer/ der mit ten im Meer schläfft/ und wie einer der schläft oben auf dem Mastbaum.

III. Sündlich ist die daraus entspringende Gemeinschaft der Knechte und Mägde/ oder des Manns- und Weibs-Volcks/ als wodurch sie nach vielerley Umständen in genauere Bekandschafft/ und daraus

in Vertraulichkeit gerathen. Zumahl nach dem Gebrauch/ welcher an
meisten Orthen auf dem Lande gebräuchlich/ wo ein Knecht seine gewisse
Jungfer/ und die Magd ihren gewissen Juncfer (wie sie die Knechte
nennen) hat/ die einander ordentlich zu Tanze auf die Jahrmärkte/
Kirchneß/ *ic.* führen/ und wohl einige Jahr mit einander schleppen/ bis
sie einander überdrüssig werden. Da doch nach der Sprache Gottes
worinnen er durch seine Propheten geredet/ eine reine Jungfer
eine verborgene heisset/ die wenig in des Mannsvolcks Au-
gen und Bekandschafft komme; wornach/ wenn man die Welt- und
Zech-übliche Tanz-Gemeinschaft urtheilen solte/ müste es wenig reine
Jungfern geben. Zumahl nach der Reinigkeit die Christus erfordert/
wenn er Matth. 5. saget: Seelig sind die reines Herzens sind. Da
Dina ausgieng/ gereichete es ihr zum Fall/ daß es aber so bald offen-
bar wurde/ machte/ daß es ein einfältig unerfahren Mägdlein war/ hätte
sie die Welt-Klugheit besser studiret/ so pasirte sie wohl noch heutiges
Tages vor eine Jungfer/ Gen. 34. Angemein aber lehret Gottes
Wort/ die unnöthige Gemeinschaft und Vertraulichkeit des Weibes-
Volcks mehr fliehen als suchen/ Job. 31/ 1. Ich habe einen Bund
gemacht mit meinen Augen/ daß ich nicht achte auf eine Jungfrau/
Sirach 9/ 3. seqq. Fleuch die Buhlerin/ (die Tanz-Jungfer) daß
du nicht in ihre Stricke fallest/ gewehne dich nicht zu der Sängerin/ daß
sie dich nicht sahe mit ihren Reizen/ siehe nicht nach den Mägden/
(Tanz-Jungfern daß du nicht entzündet werdest gegen sie/ gaffe nicht
in der Stadt hin und wieder/ und lauffe nicht durch alle Winckel/
(Bier-Häuser/ Jahrmärkte/ Kirchneß/ *ic.*) Wende dein Ange-
sicht von schönen Frauen/ und siehe nicht nach der Gestalt anderer
Weiber/ denn schöne Weiber haben manchen bethöret/ und böse Lust
entbrennt davon wie ein Feuer/ *siehe* (tanze) nicht bey einem andern Wei-
be/ und berke dich nicht mit ihr/ daß dein Herz nicht an sie gerathe/ und
deine Sinne nicht bethöret werden.

IV. Ist fündlich die Zeit. So wohl; wenn einem Christen
keine Zeit zu unnützen Zeitvertreib und Verderbung gegeben ist/ als der
dermaleinst vor alle Stunden/ wie er sie angewand/ und darinnen gewon-
hert/ muß Rechenschaft geben/ und daher nach Eph. 5/ 16. Col.
4/ 5. solche gleichsam lauffen/ *ἵνα ὅταν ᾖ ὁ λόγος* oder wie der Wort
ver-

verstand eigentlich das Gleichniß mit sich bringet. Daß wie einer der auf einem Jahrmarcht viel einzukauffen / die Zeit nicht mit Handeln zu bringen mag; daß der Tag und die Jahrmarchts-Zeit drüber vorbeilauffe / sondern er muß geschäftig einkauffen / weil der March vor der Thür: also ist diese Lebens-Zeit der Jahrmarcht / worauf man einzukauffen dasjenige / worvon man die ganze Ewigkeit überleben soll. Ob hier ist nicht handeln / sondern wachens und arbeitens Zeit. Und hat man in der Zeit der Unwissenheit und der Winterjähigkeit einige Zeit vertandelt / muß man es wahrhaftig in der Zeit bereuen und bessern. Als auch / wenn viele Stunden bis in die finstere Nacht / und wenn nichts dran zu tadeln seyn soll / des Nachts um 10. Uhr damit verderbet werden. Und denn führet das mit Trunck beschwehte vom Tanz erhitze Paar einander nach Hause / bisweilen wohl in das andere Dorff. Dis sind mir ja unfruchtbare Wercke der Finsterniß. Wovon Eph. 5 / 16. saget: Prüfet was da sey wohlgefällig dem Herrn / und halt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß / straffet sie aber vielmehr.

V. Ist sündlich (wenn ichs bey Licht besehe) die Tanz-Arth selber. Manns- und Weibs-Volk lauffen rumb / nicht nur mit Fassung bey den Händen / sondern mehr mit vieler Umfassung und Trückung des Leibes und der Brust. Denn dergleichen sind die Vier- und Sechszänge. Und soll es ja was erbarer seyn / so geschiehet es doch mit reizender Begegnung und einander entgegen gehen / nicht ohne leichtsinnige Stellung und Verstellung der Augen / des Leibes / aufgerecten Halses / Verdrehung der Füße / und fast aller Glieder / (denn bey dem Bauren-Tanz ist mehr Plumpheit / und bey dem Französischen mehr Frechheit) daß der Mensch so wohl sich selber gefalle / und in eiteler Einbildung einer Geschicklichkeit und Wohlstandigkeit / und daß eine Ehre darinnen stecke / in die aller abgeschmackteste Achtung seiner und innerliche Hoffarth verfallt / (weswegen der Puz bey jedem nach seiner Arth dazu kömmt) als auch der Gesellschaft bald auf diese bald auf jene Arth angenehm und gefällig seyn möge. Dieses alles aber nennet Johannes 1. Epist. 2 / 16. Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffartiges Leben. Und ist also solche Weltübliche Tanz-Arth nichts anders als eine Veranlassung und Reizung zur Augen-Lust / Hoffarth und Fleisches-Lust / und sündl. Herzens-Unreinigkeit. Gesezt nun / daß jemand solche Tanz-Arth nicht

nicht eben reize zur Unreinigkeit / so kan es seyn zur Augen-Lust und innerlicher auch äußerlicher Hoffarth. Denn einer wird von dieser Lust oder gelüsten mehr getrieben/ ein ander von einer andern. Gesezt/ daß ein und ander mahl die ohne würcklich-empfangene Reizung getanget/ (welches nach Beschaffenheit ein und ander Umstand seyn mag/) giebet dir aber wohl dein Herz das redliche Zeugniß/ daß es allemahl geschehen/da doch/wen ein 4. mal in einem Vesthause aus und eingehet/wird aber das 5te mahl angestecket/der Todt in Warheit aus dem Vesthause/ und die Sündlichkeit aus der Tanz-Lust kömmt. Gesezt daß es meinerseits ohne allen Anstoß geschehe/ wer giebt mir die Versicherung/ daß das andere an mir nicht möge gereizet werden/oder auch ein schwächerer und denen Lüsten mehr unterworffener durch mein Exempel und Ansehen nicht verleitet/ oder auch durch mein Vertheidigen und Zulassen nicht veranlasset werde zu tanzen/ und dadurch nach einer der oben angeführten drey Lust-Arthen in seinem Herzen verunreiniget werde. Wodurch ich schon das Wehe/ so Christus über das Aergerniß gesprochen/ auf mich ziehe/ Matth. 18/ 6. Wehe dem der ärgert dieser geringsten einen/ die an mich glauben/ (so viele unwissende einfältige Seelen/ welche sich werden gewinnen lassen/ wenn das große und allgemeine Aergerniß thäte/) dem wäre besser/ daß ein Mühlstein an seinen Hals gehencket und ersäuffet würde im Meer da es am tiefsten ist. Welches Wehe marckhaftig auf einem solchen bleiben wird/ wo er es nicht durch wahre Buße ablohn. Da hingegen die Regul hier auch gelten muß/ welche Paulus Rom. 14/ 15. 21. giebet. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet (über deinen Tanzen geärgert) wird/ so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber verderbe den nicht mit deiner Speise/ (deiner Tanz-Lust) umb welches willen Christus gestorben ist. Es ist besser du essst kein Fleisch und trinckst keinen Wein/ (tankest nicht) oder daß daran sich dein Bruder stößet oder geärgert und schwach wird. Und gesezt ferner/ es werde jemandes Herz durch solthane Tanz-Arth nicht verunreiniget noch gereizet / kan er aber auch wohl sagen/ daß sein Herz bey solcher Welt-Lust voller Andacht / heiliges Feuer und Brünstigkeit gegen GOTT sey und bleibe/ (wo anders sein Herz dessen jemahls voll gewesen/) it und bleibet es aber nicht voller Andacht/ so wird es laulich und erkaltet. Wird es aber laulich und erkaltet

tet/ so verkehret es die Krafft und das Vermögen/ denen Lüsten und Reizungen zu widerstehen/ wenn sie darnach ihn überfallen. Verkehret er die Krafft und Vermögen denen Lüsten zu widerstehen/ wenn sie darnach ihn überfallen; so wird er von denen Lüsten überwältiget und gefangen/ und vollbringet zum wenigsten die Sünde in Gedanken/ welches ihm nicht weniger den Tod gebähren mag. Was ist aber anders/ wenn von einer ungesunden Speise oder kalten Tranc ich mir das Fieber über den Hals ziehe/ es mag mich nun dessen paroxismus und Anfall gleich augenblicklich oder einige Stunden auch Tagedarnach überfallen; genug/ daß ich durch solche Speiß oder Tranc an der Gesundheit Schaden leide/ und von der Kranckheit überwältiget werde.

VI. Ist sündlich die Tanz-Music/ nicht daß ich die Music an sich selbst solte tadeln/ dieselbe bleibt in ihrem Werth/ sondern die Rede ist von dem Bier-Weltreuteln Tanz- Fiedlerereyen. Welches sind weltl. Melodien/ die das Herz von der sanften Stille in GOETZ abführen/ und einen wilden und frechen Sinn und Geist erregen/ auch finds ingemein sündliche Lieder/ derer Inhalt verunreiniget. Christen aber ist eine andere Music gegeben/ welche der Apostel Eph. 5. 2. eigentlich der Wein- und Bier-Music entgegen seket und saget: Gauffet euch nicht voll Wein (Bier) daraus ein unordentlich Wesen folget/ sondern (an statt des Vollseyns von Wein oder Bier) werdet voll Geistes/ und (an statt der gebräuchlichen üppigen Music) redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem HERREN in euren Herzen/ und saget Danck allezeit für alles GOETZ und dem Vater in dem Namen unsers HERREN JESU Christi/ und Col. 3/16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit/ lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern/ und singet dem HERREN in euren Herzen. Wenn aber diese an statt jener kömmt/ und nicht nur zu Zeiten bey Christen seyn/ und gleichsam unter ihnen wohnen soll/ so findet jene keinen Platz.

VII. Ist sündlich der Endzweck/ welcher ist Fleisches Lust und Freude dieser Welt. Denn alle Freude ist entweder geistlich und Christlich/ und hat zum Endzweck GOETZ und die zukünftige Welt/ oder irdisch von dieser Welt/ und hat diese Welt zum Endzweck. Alle

Lust oder gelüsten ist entweder des Geistes/ worzu der Mensch von dem Heil. Geist getrieben wird/ und hat das was geistlich/ ewig und des Geistes Gottes ist zum Endzweck/ oder des Fleisches/ worzu der Mensch von seinem Fleisch und Blut getrieben wird/ und das Wohlgefallen des Fleisches und Blutes/ und was dieser Welt ist/ zum Endzweck hat. Von keinem Dritten weiß die Schrift nichts/ welche die Lust der Welt und Gottes/ des Geistes und des Fleisches einander entgegen sehet/ 1. Joh. 2/ 15. Alles was in der Welt ist/ nehmlich des Fleisches Lust/ Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht von dem Vater/ sondern von der Welt/ die Welt vergehet mit ihrer Lust/ wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit/ 2. Petr. 5/ 4. Wir sollen theilhaftig werden der Göttl. Natur/ so wir siehen die vergänglichliche Lust der Welt/ Joh. 3. Was vom Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch/ und was vom Geist gebohren ist/ das ist Geist/ Rom. 8/ 13. Wo ihr nach dem Fleisch (was Fleisch und Blut haben will) lebet/ so werdet ihr sterben/ wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödet/ so werdet ihr leben. Gal. 5/ 17. Das Fleisch gelüset wider den Geist/ und den Geist wider das Fleisch/ dieselbe sind wider einander. Und so nach ist die Sankt Lust und Freude entweder geistlich und von der zukünftigen Welt/ oder irdisch und von dieser Welt/ entweder des Geistes oder des Fleisches. Christl. Freude und des Geistes Lust wird sie niemand nennen. Denn der Mensch wird dazu von dem Heiligen Geist nicht getrieben/ sie ist nicht in Gott und geistlichen Dingen/ und hat Gott und die zukünftige Welt nicht zu ihren Endzweck. Dabero ist sie eine Freude dieser Welt/ und Lust des Fleisches. Denn sie hat das lüsterne Fleisch und Blut zu ihrem Ursprung/ ist irdisch und von dieser Welt/ und hat zu ihren Endzweck woran Fleisch und Blut ein Vergnügen hat. Nun ist die Frage: ob solche Fleisches Freude dem rechtschaffenen Christenthum und dem heiligen Wesen/ das da ist in E. J. gemäß und also zugelassen/ darzu sage ich Nein. Denn das Christenthum erfordert eine wahre Verläugnung aller Freude/ dieser Welt und aller Lust des Fleisches/ so gar/ daß ein Gläubiger seine Freude und Lust in nichts anders suchen mag noch darf als in Gott/ und dem was geistlich oder die zukünftige Welt angehet/ als der da nicht siehet (weniger mit der Freude seines Herzens darinnen ruhet/.) auf das was sichtbar und zeitlich/ sondern was unsichtbar und ewig/ 2. Cor. 4/ 18. Solcher geistl.

stalt/ daß das Neue Testament nicht allein in die/ in von dem alten un-
terschieden/ daß dieses mehr leibliche und wenigere geistliche Güter hat-
te/ (Deut. XXVIII. 1. seqq. Ebr. VIII. 6.) Jener aber der Bund
des neuen Testaments/ als ein Kreuz-Reich Christi/ worinnen wir mit
ihm durch den Stand der Erniedrigung gehen/ mehr Kreuz/ und nicht
so wohl in eigendlicher Verheißung der leiblichen Güter als der geist-
lichen und ewigen bestehet/ als worinnen wir gesegnet werden mit
geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum/ Eph. 1.
3. Sondern auch/ ob der Christ/ so lang er in dieser Welt waltet/ noch
mit leiblichen und irdischen Dingen/ dergleichen Essen/ Trinken/ Haus-
hoff/ Nahrung/ Güter dieser Zeit/ Ehrenstande/ 1c. umzugehen hat-
so sind solche Dinge der Nothwendigkeit dieses Lebens/ dergleichen
rangen nicht ist. Und doch/ ob sie gleich das objectum und Dinge
sind/ womit er umzugehen/ so dürfen sie doch nicht der Endzweck sei-
ner Freude seyn/ und kan der Christ ohne Verletzung seines Christen-
thums an solchen leiblichen/ mit seinem Herzen und seiner Freude nicht
behangen/ sondern es muß ihm nur ein Anlaß seyn/ seinen GOTT auch
aus den leiblichen Wohlthaten zu erkennen/ zu lieben/ und in ihm sich
heilighen zu erfreuen. Vielweniger kan eines Christen Freude und Lust
darinnen statt haben/ was nur aus Trieb des Fleisches vorgenommen
wird/ und kein ander Nutz/ Abschen noch Endzweck hat/ als das Gellü-
sten des Fleisches und Freude dieser Welt. Als worvon Salomo Pred.
2/ 1. Ich sprach in meinem Herzen: Wollan ich will wohl leben/
(in Freuden) und gute Tage haben. Aber siehe/ das war auch eitel.
Ich sprach zum Lachen: du bist toll/ und zur Freude was machst du?
Und Johannes in dem schon angeführten 1. Joh. 2/ 15. Habt nichts
lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ so jemand die Welt lieb hat/ in
dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist/ nem-
lich des Fleisches Lust und der Augen-Lust und hoffärtiges Leben/ ist nicht
vom Vater/ sondern von der Welt/ und die Welt vergehet mit ihrer Lust/
wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit. Und Paulus
Gal. 5/ 24. Die Christum angehören/ die kreuzigen ihr Fleisch samt den
Lüsten und Begierden/ Tit. 2/ 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade
Gottes und züchtigt uns/ daß wir sollen verläugnen das ungöttliche We-
sen und die weltlichen Lüste. Und Petr. 1. Petr. 2/ 11. Lieben Brüder/
ich ermahne euch/ als die Fremdlinge und Pilgrim/ enthaltet euch
von

von den fleischlichen Lüsten/ welche wider die Seele strecken/ c. 4/ 2.
 Daß ihr hinfort/ was nach hinterstelliger Zeit im Fleisch ist/ nicht den
 Menschen Lüsten/ sondern dem Willen Gottes leben/ in welchem allen/
 sie nicht nur von einer Lust oder Gelüsten des Fleisches reden/ derglei-
 chen vornehmste wohl des Tanzens Einemkel/ die Unreinigkeit und
 Unzucht mit seyn mag. Sondern von allen ingemein/ die sie einem
 Christen unanständig achten/ und also folglich auch die Lüste der Tänze
 mit darunter begriffen/ von welchen ich oben bewähret/ daß sie nicht unter
 die Lüste des Geistes sondern des Fleisches gehören. Und dieses ist die ge-
 meine oder wie ich es oben genennet/ gröbere Tanz-Lust. Solche mag
 nun verrichtet werden von Pöbel oder Welt-großen Leuten/ nach Bauer-
 Teutscher oder Französischer Manier/ so ist es eine Fleisches-Lust/ gro-
 ber Art. Weil alle Umstände/ woraus das ganze Werck bestehet/
 als 1.) die Personen/ 2.) der Orth/ 3.) die daraus folgende Vertrau-
 ligkeit/ 4.) die Zeit/ 5.) die Tanz-Art/ 6.) die Music/ 7.) der Endzweck
 sündlich sind.

Da ich aber oben noch eine andere dessen Gattung erzehlet/ nem-
 lich die Welt-erbare/ so ist nöthig auch solche bey dem Lichte Göttlicher
 Wahrheit zu beleuchten. Solche nun nenne ich/ wo so grobe Excesse
 des Vollzechens/ der Frechheit allzu gemeiner Vertraulichkeit u. eben
 nicht so darbey sind/ sondern es gehet noch so was sittsam in äußerlicher
 Zucht und Erbarkeit/ z. E. bey reputirlichen Hochzeiten und andern
 (wie man redet) erbaren Gelacken. Wiewohl man nun solche vornehm-
 lich in Utopia und dem weit entlegenen Nirgends-Lande zu suchen/ in-
 dem/ wenn die Gelacke gleich am erbarsten seyn/ viel der groben Exces-
 se (etwa ein bißgen verdeckter und scheinbarer Manier/) sich mit ein-
 mischen. So ist doch der Casus so zu formiren/ damit man allen
 Entschuldigungen/ es gehe alles erbar zu/ und thue man nichts böses da-
 ben/begegne. Solcher welt-erbare Tanz denn/ ganz modest und sittsam
 beschriben ist: Wo Manns und Weibs-Bilder um eine weltliche
 Freude zu haben/ in vielerley Faßung und Umfassung nach einer weltl.
 Meloden mit einander herumhüpfen. Woron gleichfalls die Frage:
 Ob es wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/
 und folglich Sünde sey?

Die Streit-Frage

1. Ist nicht von dem Welt-Christenthum/oder vielmehr erbaren Heydenthum. Da ein Welt-erbärer Mensch nicht eben in den groben Sünden lebet/ weil solches auch vor der Welt derer Ehre er achtet/ verächtlich macht. Gleichwohl auch weder in seinem Herzen geistlich und himmlisch gesinnet/ noch in seinem Werck nach dem Trieb des Heiligen Geistes/ und nach der Lauterkeit des Wortes Gottes wandelt/ sondern in dem bloßen Natur-Licht/ nach einer äußerlichen und mehr Welt-gearteten Erbarkeit. Nach diesem möchte man einen Unterscheid machen unter Sünde heißen/ und eitel seyn. Weil dieses Welt-Christenthum blöder Augen und nicht siehet was nicht recht grob ist/ so möchte es so hin gelten: Man thue eben nichts böses/ und also sey es (nach dessen Urtheil) nicht Sünde. Jedoch würde es sich nicht entziehen können/ daß es nicht mit in dem Register der Eitelkeit stehen sollte/ nach dem schon angeführten Urtheil Salomons/ Pred. 2/1. Es ist alles eitel/ ich sprach zum Lachen/ du bist toll/ und zur Freude/ was machst du. Allein da ein solcher mehr ein erbärer Heyde und kein Christ/ und in solchem Zustand nimmermehr das Reich Gottes sehen wird/ so ist eigentlich

2. Die Frage von dem lebendigen Christenthum und dem rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu/ vermöge dessen ein Gläubiger in Krafft des Geistes Gottes diese Welt verlägnet mit ihren Lüsten/ und wie sein Herz aus Gott geböhret/ also er auch seinen Wandel in Heiligkeit vor Gott und seiner heiligen Gegenwart führet. Solches/ wie es allein das wahre Christenthumb und der Weg zum Himmel ist/ so kan aber das Welt-erbäre Tanzen mit ihm nicht bestehen/ sondern ist nach diesem Sünde und verwerflich. Weil

1. Die vornehmsten Umstände so die grobere Art sündlich machen/ auch bey diesen untrennlich sich finden. Denn ob gleich Böserey/ allzu gemeine Vertraulichkeit/ und einige äußerliche Frechheit/ davon mag gesondert werden/ so bleibet doch 1.) die Sündlichkeit der tanzenden Personen. Solche sind entweder stärkere oder schwache oder Heuchel- und Mund-Christen. Sind sie stärkerer Art/ so haben sie bessere Speise gekostet/ und sind dadurch delicat gemacht/ daß sie diese Treber nicht achten/ Sind es schwächere Christen/ so ha-

den sie nicht allein desto behutsamer in der Furcht Gottes ihren Wandel zu führen/ und alle Gelegenheit/ worinnen es möglich/ daß ihr ohne dem schwaches Lichtlein könne sich mehr verdunkeln/ und sie aus der Festung/ worinnen sie stehen/ fallen mögen/ zu fliehen. Sondern es werden auch mit dem Wachsthumb die Augen/ den alten Adam/ der darhinter gemächlich ruhet/ zu erkennen/ und des Mittelbings Betrug einzusehen/ ihnen mehr und mehr geöffnet/ und ihr Geschmack wird empfindlicher/ daß sie das subtile Gift/ so diese Welt-Speise heget/ prüfen lernen/ und solt es auch mit ihrem Schaden/ oder Spott geschehen. Dann weil diese sündliche Welt-Lust mit dem Mantel eines Mittelbings bedeckt/ und scheinbar angekleidet/ von dem Heydenthumb ins Pabstthum/ aus dem Pabstthum ins Luthertum eingeschlichen/ und unter diesem Schein-Mantel sich so lange erhalten/ wenn auch von einigen der Heuchel-Mantel ihr aufgedeckt/ und ihre Blöße gezeigt worden/ so ist sie doch unter der Schlüpfrigkeit des Branches und Mißbrauchs durch geschlupffet/ und hat/ zumahl bey dem Welt-Christenthum/ ob sie gleich eine Erg-Betrügerin und Schalek in der Haut/ doch noch ziemlich so lange Jahre ihr Credit erhalten. So kan geschehen und geschiehet auch/ daß einige sonst rechtschaffene Herzen/ von dem so alten Wahn irre gemacht/ vor dem groben Wesen sich blüthen/ das subtile und schein-erbare so hin pastiren lassen. Allein/ weiß sie/ ob gleich noch als unmündige Kinder/ jedoch aus Gott geboren/ und zum wenigsten einige Funcken des Lichts aus Gott in ihren Seelen haben/ so wird auf kommende Vorstellung/ die Wahrheit auch in diesem Stück so in ihre Herzen einschimmern/ daß ihnen die Augen des Verständnisses mehr und mehr eröffnet werden. Dadurch erstlich ein Scrupel entsteht/ ob die Tanz-Lust nicht an sich eine Welt- und Fleisches-Lust/ und denen Christen unanständig Ding sey/ Dahero sie zum wenigsten nicht so zu widersprechen getrauen/ darauf der Kampff des Geistes und des Fleisches folget/ biß sie endlich zu völliger Überzeugung und Ablegung kommen. Hingegen/ wo das hasmögliche Widersprechen anhält/ das Lästern dazw kömmt/ ist ein merckliches Zeichen/ daß ein solcher des lebendigen Wesens in Christo Jesu unfähren/ nach der Blindheit seines Welt-Christenthumbs/ worinn er steht/ urtheile als ein Heuchler und Mund-Christ.

Der ander/ dritte und vierde Umstand/ so bey der groben Tanz-

Art vorgehet / nemlich des überflüssigen Trinken und Zechens der verdächtigen Verthulichkeit und der finsternen Nacht. Zeit mag man endlich / wenns ganz erbar seyn soll / davon scheiden / jedoch fast mehr in theoria und in der Einbildung als in praxi, und wie es ingemein zugehet. Denn die Bewegung des Leibes erregt den Darts / dieser erwecket Ueberfluß und mehreres hinein gießen; Und lehret die Erfahrung / daß wenn es noch so erbar heißen soll / die Verthulichkeit gegen das reine und heilige Wesen in Christo JESU gehalten mehr als zu verdächtig wird. Und ist ein großer Unterschied unter Dingen / daran nichts gelegen / und die man in menschlichen Leben enthalten kan / dergleichen das Tanzen / und unter Dingen die nothwendig und man in menschlichen Leben nicht entzathen kan. In diesen gilt eigentlich der Unterschied unter Brauch und Mißbrauch / da man den Mißbrauch zu ändern / den Brauch aber täglich mehr und mehr zu reinigen / and in Gott gefällige Ordnung zu bringen hat. Bey jenem aber ist / wegen des wenigsten Vergerniß / den Regeln Christi und der Aposteln gemäßer / daß es gar unterbleibe. Was aber die übrigen drey Umstände betrifft: So stecket eben die Sündlichkeit in dem Welt-erbaren / als in dem gröbern Tantz-Wesen. Als bey der Art eben dieselbe Reizung / bey der Music eben derselbe Mißbrauch / bey dem Endzweck eben dieselbe Welt-und Fleisches Lust / so gar daß im geringsten kein Unterschied. Daß man also / was davon oben angeführet / zu wiederholen und gleichfalls hieher zu appliciren hat / und folglich aus eben den Umständen auch das so genandte Welt-erbare Tanzen vor sündlich anzusehen und abzulegen hat / als ein Werck und Lust des alten Menschen. Weil aber bey diesem die vornehmste Frage ist / ob es dem lebendigen Christenthum gemäß / so bleibe es auch diesem zuwider. Weil

II. Es wider eines Christen geistliches Priestertum. Nach dem alten Bund war unterschiedliches denen Priestern untersaget / und sündlich / das andern zugelassen. Christen sind geistliche Priester. Sie sind nach Aussage Petri / 1. Petr. 2/9. das auferwehlt Geschlecht / das Königliche Priestertum / das heilige Volk / das Volk des Eigenthums / daß sie verkündigen sollen die Tugend / daß / der sie beruffen hat von der Finsterniß zu sei-

nem wunderbaren Lichte. Priester sollen heilig seyn ihrem GOTT/
 3. B. Mos. 21/ 6. Christen sind geistliche Priester/ auf welchen das
 heilige Salböl ruhet/ das ist der Heilige Geist. Dahero müssen sie
 sich absondern von allem dem das nicht heilig/ noch ihrem GOTT mag
 geheiligt werden/ 1. Petr. 1/ 15. 16. 1. Cor. 6/ 19. 2. Cor. 6/ 16.
 17. Und worzu der Heilige Geist sie nicht treibet/ Rom. 8/ 14/ 4.
 Gal. 5/ 18. Nun ist das Weltübliche Tanzen weder heilig/ noch mag
 in der Wahrheit dem heiligen GOTT geheiligt werden/ und würde nie-
 mand ohne Lästerung sagen mögen/ daß er von dem Heiligen Geist dar-
 zu getrieben würde/ als welcher vielmehr treibet/ nach Eph. 4.
 den alten Menschen/ der durch Lüste in Irthumb sich verderbet/ aus-
 zuziehen/ und anzuziehen den neuen Menschen/ der nach GOTT geschaffen
 ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Nun gehöret aber
 das Weltübliche Tanzen entweder zum Neuen Menschen oder alten/
 Gehörets zum neuen/ so muß es nach dem was des Bildes GOTTES ist
 geartet seyn/ und bestehen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.
 Da aber dieses nicht zu sagen/ so gehörets zum alten Menschen/ wodurch
 der H. Geist mehr betrübet wird/ Eph. 4. als daß er darzu könnte treiben.
 Ferner Priester müssen opffern. So müssen Christen als geistliche
 Priester bringen ihre geistliche Opffer. Diese sind förderst ihr Herz.
 In dem alten Testament durffte das Feuer des Altars nicht ausgehen/
 sondern mußte in gleichsam ewiger Flamme erhalten werden/ 3. Buch
 Mos. 6/ 12. Der Altar ist das Herz/ das Feuer ist die Andacht und
 die heilige Bewegung des Herzens zu Gott/ solches Feuer soll immerdar
 brennen/ und was es ausleschen kan/ gemieden werden. Dahero ein Christ
 dahin zu streben/ daß er sein Herz immerdar auch unter äußerlichen Ver-
 richtungen in der Andacht und innerlicher Einkehr zu Gott/ erhalte/ sein
 Lebelang GOTT für Augen und im Herzen habe/ Tob. 4/ 6. und
 als vor seiner heiligen Gegenwart wandle. 1. Buch. M. 17/ 1. und
 auch so bald er empfindet/ daß das Herz zur Welt aus gefehret/ und
 das Andachts-Feuer will erlöschen/ daß er wieder einkehre/ sein Herz
 und dessen Bewegungen in GOTT säule/ und gleichsam von neuen
 ansamme/ welches Paulus unter dem immerwährenden Gebeth verste-
 het/ wenn er sagt/ 1. Thess. 5/ 17. Betet ohn Unterlaß/ Eph. 6/ 18.
 Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist/ und
 wachet dazu mit allen Anhalten und Flehen/ Rom. 8/ 26. Der Geist
 ver.

vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufften/ und David
 Psal. 139/ 17. 18. Wie köstlich sind für mich GOTT deine Gedan-
 cken/ wie ist ihr so eine große Summa/ soll ich sie zehlen/ so würde ihr mehr
 seyn denn des Sandes/ wenn ich aufwache bin ich noch bey dir. Wer
 will aber wohl so Kühne seyn zu sagen/ daß solches Andachts-Feuer bey
 dem Weltüblichen Tanzen Platz habe. So viel kan möglich seyn/
 daß jemand bey dergleichen Welt-Lust etwa einmahl an Gott gedencie/
 wie einem Dieb auch bey seiner Dieberey in die Gedanken kommen mag.
 Aber/ daß dabey solch Andachts-Feuer brennen soll/ ist so ungereimt/
 daß vielmehr/ wo durch das Wort Gottes einige Funcken solches
 Feuers in das Herz gefallen und zu glimmen angefangen/ es gleich
 gedämpft und wieder verleschet werde. Denn das Herz Gott und
 der Welt-Lust aufopfern wollen/ sind die widerwärtigsten Dinge/
 und kan man so wenig als im Mammon und Sorge der Nahrung/
 Matth. 6. noch vielweniger hier zwey Herren dienen. Und ist ein
 handgreifliches Merkmal/ daß wer solches hartnäckigt läugnet/ noch
 nicht erfahren/ was die Andacht des Herzens sey. Weiter aber müs-
 sen Christen als geistliche Priester/ Gott aufopfern ihren Leib und
 alle ihre Glieder/ wenn sie solche ihrem Gott widmen und heiligen/
 daß sie sie zu nichts anders brauchen als Dienst ihres Gottes und Er-
 löfers Jesu Christi/ nach Rom. 12/ 2. Ich ermahne euch in den Brü-
 der/ durch die Barmherzigkeit Gottes/ daß ihr eure Leiber begebenet
 Gott zum Opfer/ das da lebendig/ heilig und Gott wohlgefällig
 sey/ welches sey euer vernünftiger Gottesdienst/ und stellet euch nicht
 dieser Welt gleich/ sondern verändert euch durch Verneuerung eures
 Sinnes/ auf daß ihr prüfen möget/ welches da sey der gute und wohl-
 gefällige Gottes Wille/ c. 6/ 13. begebenet euch selbst Gott/ als die
 da aus den Todten (und denen todten unfruchtbaren Wercken/ der-
 gleichen das Weltübliche Tanzen ist) lebendig sind/ und eure Glieder
 Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. v. 13. Wie ihr eure Glieder
 begeben habe zu Dienst der Unreinigkeit/ (und deder Gelegenheit) und
 von einer Ungerechtigkeit zu der andern: Also begebenet auch mit eure
 Glieder zu Dienst der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. 1. Cor. 6/
 17. Wißt ihr nicht daß eure Leiber CHRISTS Glieder sind/
 v. 19. Daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist/ der in euch
 ist/ welchen ihr habt von Gott/ und seyd nicht euer selbst. Denn ihr
 seyd

seyd ihuet erkaufft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geist/welche sind Gottes/ und v. 13. Der Leib dem Herrn/ und der Herr dem Leib. Welches alles dahin gehet/ daß ich meinen ganzen Leib und alle dessen Glieder Gott übergeben soll/ als ein heiliges Opfer/ zu seinem Eigenthum/ daß sie von allen andern Dienst abgesondert/ ihm geheiligt seyn zu seinem Dienst/ und Werkzeuge oder Waffen werden/ womit ihm dem heiligen Gott gedienet/ und der Herr gepreiset oder seine Ehre gesucht und befördert werde. Welches alles auch in dem ordentlichen Berufs-Werk (auch dem vor der Welt geringsten/ als dreschen/ Holz hacken) geschieht/ wenn ein Gläubiger erkennet/ Gott habe ihn in diesen Beruf gesetzt/ worinnen er zu Erhaltung des menschlichen Lebens/ wie es Gott geordnet/auch in seinem Ort mit dienet/und also/ um seines Gottes willen bey innerlicher Hergens-Andacht/solchen äußerlichen Beruf verrichtet. Worvon Paulus Eph. 6/5. sagt: Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren in Einfältigkeit eures Hergens als Christo/ nicht mit Dienst allein vor Augen/ als den Menschen zu gefallen/ sondern als die Knechte Christi/ daß ihr solchen Willen Gottes thut von Hergen/mit guten Willen/ lasset euch düncken/ daß ihr dem Herrn dienet/ und nicht den Menschen/ und wisset/ was ein jeglicher gutes thun wird/ das wird er von dem Herrn empfangen/ es sey ein Knecht oder Freyer. Wer will aber solches von dem Welt-üblichen Tanken sagen? Dahero/ wodurch ich meine Glieder/Gott nicht übergebe zum Opfer und ihm zu Dienst/ daß sie heilig seyn/nach sie Werkzeuge werden/ womit dem HERRN gedienet und gepreiset werde/(dergleichen bey dem Welt-üblichen Tanken nicht geschieht/ das ist wider mein geistlich Priestertumb/ und lebendige Christenthumb/ dergleichen es auch ist/ Weil

III. Es wider den engen/sorgsamen und gefährlichen Weg des Christen-Wandels/ auf einem schmalen Steig über einen morastigen Abgrund/lasset es sich nicht viel tanzen. Dergleichen ist der Weg zum Himmel/ nach Matth. 7/ 14. Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal/ der zum Leben führet/und wenig sind die ihn finden. Es ist ein Weg worauff man ringen muß und kämpfen/ und nicht tanzen/ nach Luc. 13/ 24. Ringet darnach/ daß ihr durch die enge Pforte ein- gehet. Deun viele werden darnach trachten/ wie sie hinein kommen und

und werdens nicht thun können. Muß wer Christo nachfolgen/ will
 verläugnen sein eigen Leben/ sich selbst/ alle Liebe dieser Welt/ und ab-
 sagen allen was er hat/ Marc. 8/ 24. Luc. 14/ 26. 33. so muß er
 in Wahrheit auch absagen der Weltüblichen Tanz-Lust. Der Weg
 zum Himmel ist sorgsam/ und muß gewandelt werden/ war in kindli-
 chem Vertrauen auf Gott/ nicht in Mißtrauen/ aber auch in Furcht/
 und großer Sorgfalt und Behutsamkeit/ so wohl in Ansehen des hohen/
 heiligen/gerecht und Majestätischen Gottes/ vor dem die Fürstenthümer
 und Heerschaaren im Himmel erzittern/ und die Seraphinen und
 Cherubinen in Demuth sich schenen und fürchten/ wie Petrus deswe-
 gen vernahmet/ 1. Petr. 1/ 17. Sientemahl ihr den zum Vater an-
 ruffet/ der ohne Ansehen der Person richtet/ nach eines ieglichen Werck/
 so führet euren Wandel/ so lange ihr hie waltet/ mit Furchten/ und Phil.
 2/ 12. Schaffet/ daß ihr feurig werdet mit Furcht und Zittern: Als
 auch im Ansehen der geistlichen Feinde. Wer sich alle Augenblicke
 des feindlichen Einfalls zu vermuthen hat/ kan nicht sicher leben/
 noch sich einige Zeit zur Tanz-Lust nehmen. Christen haben ihre Fein-
 de/ ihr eigen Fleisch und Blut und dessen Lüste/ die Welt und den Teu-
 fel. Derer Anfall empfinden die Kinder dieser Welt nicht so/ sie sind
 ihre Freunde/ ohne dem als Sclaven unter ihrem Regiment/ und wer-
 den in ihren Sünden nach ihren Willen geführet in fleischlicher/ aber
 zur Verdammniß führender Sicherheit. Aber die Kinder Gottes
 werden in steten alarm von ihnen gehalten. Bald geschieheth der Anfall
 vom Fleisch und Blut/ das sich reget zu hunderterley Lüsten/ bald von der
 Welt/ bald vom Teufel/ der umher gehet wie ein brüllender Löwe/ bald
 von allen zugleich. Und sey der Gläubige noch so stark/ daß er sie
 auch ziemlich geschwächet und in die Flucht geschlagen/ so ist er doch/ so
 lange er in dieser Welt waltet/ niemahls sicher/ ja die Sicherheit würde
 ihn fällen. Weswegen das Wachen über seine Seele/ Gedanken/ Wor-
 te und Wercke/ und wider diese Feinde so nöthig erfordert wird/ Luc.
 21. Seyd wacker allezeit und bethet/ 1. Cor. 16/ 13. Wachtet/
 stehet im Glauben/ seyd männlich und seyd stark/ Col. 4/ 2. Hal-
 tet an am Geberth/ und wachtet in demselben mit Dancksagen/ 1. Petr.
 5/ 8. Seyd nüchtern und wachtet/ denn euer Widersacher gehet um-
 her wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge/ dem
 widerstehet fest im Glauben. Und wolte man einwenden/ dieses Wa-
 chen

then sey des Herzens/ und Sinnen und Gedancken/ das Denken aber
 sey des Leibes/ so giebt die Vernunft/ und die That selber/ daß die äußers-
 liche Bewegung der Glieder von der innern Lust des Herzens und dem
 Sinnen und Gedancken regieret werden/ die also darauf gerichtet in
 Sicherheit/ ohne Wachen über die Seele und Schaffung und Sor-
 gung vor die Seeligkeit mit Furcht und Zittern/ und ohne Führung des
 Wobels in der Heiligkeit/ mit Furchten zu solcher Zeit dahin gehen.
 Weiter aber/ **IV.** Ist es wider die Freude in GOTT und den Heiligen
 Geist. Wahre Christen sind Leute/ die dieser Welt/ und folglich ihrer
 Freude und allen ihren Lüsten täglich absterben/ hingegen Christo le-
 ben. Solches Leben ist zwar äußerlich ein Kreuz/Leben/ denn das
 Reich Christi ist hier in vielem Kreuz/ und die Seinen gehen mit ihm
 durch den Stand der Erniedrigung. Das sich zwar auch in der See-
 len mit Trauren/ Sorgen und Herzens Angst/ in dem ersten Buß-Weg
 anfähet/ aber auch unter dem äußerlichen Leiden/ in innerlichen Trost/
 Friede und Freude/ mittelt und fortgehet. So bald das Kind zur
 Welt geböhret/ und Christus in uns eine Gestalt gewinnet/ so fehlet es
 der Seelen nicht an Friede/ welcher über alle Vernunft und Freude die
 der Heilige Geist würcket/ daß ein Gläubiger mit Pauli sagen kan/
 Ich bin überflüthlich in Freude/ in allen meinem Trübsaß.
 Wovon Psalm 71. 10. Lasse mich hören Freude und Wonnes/ daß
 die Gebeine fröhlich werden die du zerfchlagen hast/ und v. 14. der frei-
 dige Geist enthalte mich. Rom. 14. 7. Das Reich Gottes ist
 Friede und Freude in dem Heiligen Geist/ wer darinnen Christo die-
 net/ der ist Gott gefällig und den Menschen werth/ c. 15. GOTT
 der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben/
 daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geistes/
 Gal. 5. 22. Die Frucht des Geistes ist Friede und Freude/ Philipp.
 3. 1. Freuet euch im Herrn/ Rom. 12. 12. Seyd fröhlich in
 Hoffnung/ Luc. 1. 17. Meine Seele erhebet den Herrn/ und mein
 Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Diese geistliche Freude
 des Herzens gehet gegen GOTT/ ruhet und endiget sich in GOTT/
 und hat GOTT zu ihrem Endzweck/ ob gleich vielerley Dinge sind/
 die das Herz darzu erwecken es sey nun in Gott selber/ seine Schön-
 heit/ Majestät/ Herrlichkeit/ Seeligkeit/ u. oder seine Ehre oder seine
 Liebe

Liebe gegen uns und die daraus fließenden Wohlthaten/ oder die Güter
des Heils und die Seeligkeit/ so von ihm auf uns ausfließen/ und wir
haben so wohl hier in der Zeit/ als dort in der angehenden und ewigen
Herrlichkeit/ worüber eine gläubige Seele sich freuet/ Gott ihren Va-
ter davor gepreiset/ und in seiner Hochachtung und Tiefe sich versenket
so wohl wenn sie über solchem an Gott ordentlich ihre Lust/ Vergnügen
und Freude hat/ als auch/ wenn sie von dem Heiligen Geist/ der als
ein göttlicher Wind bläset/ worwider wenn er will/ mit wircklicher
Seele und Leib durchdringender Freude und freudigen Geschmack
der Süßigkeit und Seeligkeit ihres Gottes/ als Kräfte der zukünfti-
gen Welt/ die sie schmecken/ Ebr. 6/ 4. 5. erfüllet werden. Da nun
dieses letztere keine allgemeine Art/ noch zu jeder Zeit/ sondern in der
freien Hand Gottes/ wenn und wo er durch seinen Geist wehen und
dem machen will/ unterdessen uns gleichwohl darnach zu streben und in
dieser Ordnung/ worinnen wir dessen fähig/ zu schicken haben/ so sol-
get so viel daraus/ daß/ wer die Fürsten-Tafel erblicket und genießen
mag/ sich nach kleinen Brod nicht sehnen wird/ und wer einen Zutritt
haben kan/ zu dem Friede und Freude in den Heiligen Geist/ worinn
das Reich Gottes sich in der Seelen zeigt/ Luc. 18. Rom. 14.
der hat die Welt-übliche Freude ja nicht zu achten. Ingemein aber
da der Freude in Gott/ sie sey nun in was Grad sie wolle/ jederzeit nach-
zustreben/ und ein Gläubiger allezeit seine Freude in Gott und an den
Güthern seines ewigen Heils haben soll/ nach dem Ausspruch Pauli
Phil. 4. Freuet euch im Herrn allwege/ und abermahl sage ich/ freuet
euch/ die Dank-Freude aber und ihr Gelüsten/ dergleichen Art nicht ist/
sondern vielmehr ganz anderer Art/ und jener entgegen stehet/ so sol-
get also/ daß diese weder Platz in eines Gläubigen-Herz haben könne/ noch
er dazu Zeit habe/ indem jene allwege/ nach Philipp. 4. wahren soll.

V. Leßlich ist diese Dank-Freude wider die Ehre Gottes/ wor-
zu ein Gläubiger jederzeit verbunden. Wenn/ wie sein Herz Gott
ergeben ist/ also auch alle seine äußerliche Verrichtungen so müssen ein-
gerichtet seyn/ daß sie zur Ehre Gottes gereichen/ und dessen Preis zu ih-
ren Endzweck haben/ und was folglich nicht zur Ehre Gottes gerei-
chet/ einen Christen auch nicht anständig/ nach dem Urtheil Pauli 1.
Cor. 10/ 31. Ihr esset oder trinet/ oder was ihr thut/ so thut es alles
zu Gottes Ehre/ 1. Cor. 6/ 20. Preiset Gott an eurem Leibe und an
eurem

guten Geiste/ welche sind Gottes/ 1. Petr. 4/ 11. auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde durch Jesum Christum/ welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Rom. 14/ 7. Unser keiner lebt ihm selber/ unser keiner stirbt ihm selber/ leben wir so leben wir dem Herrn/ sterben wir/ so sterben wir dem Herrn. Nun aber/ wie mit dem Tantz-Wesen nicht die Ehre Gottes/ sondern eigene eitle Lust und weltliche Freude gesucht wird/ so kan es auch mit dem heiligen und rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu/ als nach welchem alle Verrichtungen zum Dienst und Ehre Gottes eingerichtet werden müssen/ nicht bestehen.

Was nun also 1.) in seinen untrennlichen Umständen sündlich/ 2.) wider eines Christen geistliches Priestertum/ 3.) wider den engen/ sorgsam und gefährlichen Weg des Christenthums/ 4.) wider die Freude in Gott und den Heiligen Geist/ 5.) wider die Ehre Gottes/ das ist wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/ und folglich Sünde.

Das Weltübliche Tansen gröberer und Weltzerbarer Art ist/ I.) in allen seinen Umständen sündlich/ in Ansehen a.) der Tänger/ b.) des Orths/ c.) der daraus folgenden verdächtigen Vertraulichkeit/ d.) der Zeit/ e.) der Tantz-Arth/ f.) der Music/ g.) des Endzwecks. II.) wider eines Christen geistliches Priestertumb/ in Erforderung a.) dessen Herrlichkeit Aufopferung/ b.) seines Herzens/ und c.) seines Leibes und aller seiner Glieder zu den einigen Dienst seines Gottes/ III.) wider den engen/ sorgsam und gefährlichen Weg des Christenthums/ IV.) wider die Freude in Gott und den Heiligen Geist/ weil diese a.) jener zuwider/ b.) also vorzuziehen/ c.) und jener keine Zeit läßt. V.) wider die Ehre Gottes.

Ergo. Ist es wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/ und folglich Sünde.



allen
in sey
er Fei-
n wir
/ wie
eitele
illigen
n alle
erden

dllich/
en ens
) wi-
Ehre
Chri-

et ist/
nher/
heif/
weck-
ng a.)
s Fei-
Dtes/
risten-
/ weil
e Zeit

a 100

die ug
dun-
biam
- der
- der
- der
- der

Pow II i 1549, QK

ULB Halle

003 941 973

3



VON





QK.234

Π i
1549

M. Sie

Gul

Decher

Regel
nach der

M. CLEME

Des gem
wat

Berlegts

ngs/

ßen/

/ und
hren

ast. und

allein

700.



17

